Nummer 10 Pfg.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 7, und durch Kolporteure zu beziehen zum Preis pro Woche 25 Pfg., Monat 1.05 Mk., für 3 Monate 3.10 Mk. Durch die Post bezogen 3.10 Mk., frei ins Haus 3.52 Mk., an letzte Post am Orte 3.94 Mk.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Nummer 10 Pfg.

Anzeigenpreis beträgt für die einspalt. Colonelzeile od. deren Raum für Breslau u. Schlesien 25 Pfg. Außerhalb 15 Pfg. Doppelzeile unter Text 1.20 Mk. Im Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 20 Pfg. Familien-Nachrichten 25 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 299. Breslau, Sonnabend, den 22. Dezember 1917. 28. Jahrgang.

Allgemeiner oder Sonderfrieden?

Paris, 21. Dez. Der französische Ministerpräsident teilte im Heeresausschuß mit, daß von der russischen bolschewistischen Regierung in den letzten Tagen ein neuer Vorschlag zur Teilnahme an den allgemeinen Friedensverhandlungen eingegangen sei.

Die Bemühungen der russischen Revolutionäre, statt des deutsch-russischen Sonderfriedens der Welt den allgemeinen Frieden wiederzugeben, lassen nicht nach und stehen in starkem Gegensatz zu der oft in Deutschland vertretenen Meinung, man werde sich mit Rußland schnell einigen und dann würden die Armeen, die jetzt noch im Osten gebunden sind, auch den Frieden im Westen und Süden erzwingen.

Gerade wer mit der russischen Revolution vertraut ist, wer die Männer, die heute an der Spitze Rußlands stehen, kennt, wird Bedenken gegen die Richtigkeit dieser Rechnung hegen. Lenin und Trotzki sind nicht russische Nationalisten, die ausschließlich russische Interessen vertreten und zum Frieden bereit sein werden, wenn der Friede nur kein Interesse des russischen Volkes verletzt. Sie sind internationale Sozialdemokraten und fühlen sich, wie sie immer wieder betonen, als Sachwalter der internationalen Demokratie. Wer sie, wer ihren glühenden Internationalismus und ihre starre Prinzipientreue kennt, wird nicht bezweifeln, daß sie zu einem Sonderfrieden **nur dann** bereit sein werden, wenn sie volle Gewähr haben, daß dieser Sonderfriede nicht dazu benutzt werden wird, in Europa eine Ordnung aufzurichten, die den Grundsätzen der Demokratie widerspräche. Der Traum der Alldeutschen, der Vaterlandspartei und ihrer Nachbeter, mit Rußland einen Sonderfrieden zu dem Zwecke zu schließen, um dann den Westmächten einen „Siegfrieden“ auferlegen zu können, ist eine Utopie. Einen **solchen** Sonderfrieden werden die Bolschewiki **nicht** schließen. Die Lenin und Trotzki haben in ihrem ganzen Leben gezeigt, daß sie lieber untergehen, als ein Tüttelchen **davon** preisgeben, was sie für recht halten.

Wenn die deutschen und verbündeten Unterhändler mit den Vertretern der Petersburger Arbeiter-Regierung am Beratungstisch zusammenkommen, müssen sie also bereit sein, dem demokratischen Rußland zu sagen, wie sie sich die Ordnung der internationalen Beziehungen nicht nur im Osten, sondern auch im Westen, im Süden und im Südosten Europas vorstellen. Wenn Kühlmann und Czernin mit Trotzki und Lenin Frieden schließen wollen, dann werden sie sich nicht nur bereit zeigen müssen, die Fragen Polens, Litauens und Kurlands der Entscheidung der Völker dieser Länder — der Völker, nicht etwa der Herrenklassen! - zu überlassen, sie werden Rußland auch verbürgen müssen, daß die Mittelmächte den Sonderfrieden mit Rußland nicht dazu benutzen wollen, irgendwelche offene oder verhüllte, politische oder wirtschaftliche Annexionen im Westen, in Belgien oder in Italien zu erzwingen. Nur wenn **das** der Wille der Herrschenden der Mittelmächte ist, werden die Verhandlungen wirklich zum Friedensschluß mit Rußland führen.

Ob wir also zum Frieden mit Rußland kommen oder nicht, hängt ganz davon ab, ob die Vorschläge, die unsere Regierungen den russischen Unterhändlern machen werden, den Forderungen der **internationalen Demokratie angepaßt** sein werden oder nicht. Davon wird dann noch weit mehr abhängen! Denn wenn die Vertreter des Vierbundes Rußland Vorschläge machen, die Lenin und Trotzki annehmen können, dann können das nur Vorschläge sein, die für **alle Völker**, die auch für England, Frankreich und Italien annehmbar sind. Diese Vorschläge werden vor der ganzen europäischen Oeffentlichkeit gemacht werden; denn wie kürzlich Trotzki kündigt jetzt Worowski, der neue russische Botschafter in Stockholm, der mit Scheidemann verhandelte, an, daß der Rat der Volkskommissare entschlossen sei, die Oeffentlichkeit über jede Phase der Verhandlungen zu unterrichten. Was der Vierbund vorschlägt, wird also auch den Völkern Englands, Frankreichs und Italiens nicht unbekannt bleiben. Sie werden es erfahren, wenn Vorschläge gemacht werden, die für **alle Völker** annehmbar sind; und sie werden ihre Lloyd George, Clemenceau und Sonnino davonjagen, wenn diese annehmbare Vorschläge zurückweisen wollen.

Es gibt also nur zwei Möglichkeiten: Entweder machen die Mittelmächte der russischen Arbeiterregierung Vorschläge, die **aller** Völker Rechte wahren; dann werden wir nicht nur zum Sonderfrieden mit Rußland, sondern zum **allgemeinen Frieden** gelangen. Oder die Mittelmächte weigern sich, Rußland Gewähr zu bieten, daß sie den Frieden „ohne Annexionen und Kontributionen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Nationen“ schließen wollen, im Westen und im Süden ganz so wie im Nordosten: dann werden wir nicht nur nicht zum allgemeinen Frieden, sondern auch nicht zum Sonderfrieden mit Rußland kommen.

Die Czernin und Kühlmann sind Diplomaten, zu deren Verhandlungskunst wir ganzes Vertrauen hätten, hätten sie es mit ihresgleichen zu tun. Aber sie werden am Verhandlungstisch keinen Diplomaten begegnen, sondern den Vertrauensmännern des revolutionären Proletariats Rußlands; Männern, deren ganze Denkweise kennen zu lernen sie nie Gelegenheit hatten und nie Gelegenheit suchten. Mögen sie begreifen, daß ihre Aufgabe von der, die sonst Diplomaten gestellt war, so weltverschieden ist wie der revolutionäre Proletarier von dem Staatsmann im goldgestickten Frack! Mögen sie verstehen, daß die Männer, mit denen sie diesmal verhandeln sollen, nicht die Interessen einer Herrenklasse kühl rechnend vertreten, sondern die Ideale einer Volksmasse verfechten, und daß sie dafür gekämpft, gelitten und schließlich gesiegt haben! Mögen sie begreifen, daß ihnen nur eine Wahl bleibt: entweder ein Friede, der vor dem Urteil der Demokratie in aller Welt bestehen kann, und darum ein allgemeiner Friede werden wird, oder die Fortsetzung des blutigen Mordens.

Die Demokratie ist durch den Sieg der russischen Revolution zur Weltmacht geworden. Friede schließen kann jetzt nur, wer **im Geiste der neuen Macht Friede** schließen will!

* * *

Eine hochpolitische kleine Anfrage.

Berlin, 21. Dezember. (W. T.-B.) Reichstagsabgeordneter Dr. **Heckscher** stellt an den Reichskanzler folgende kurze Anfrage:

Nach einer Meldung von Reuter hat der englische Staatssekretär des Auswärtigen im Unterhause behauptet, die **englische Regierung** habe im September durch Vermittelung einer neutralen diplomatischen Stelle von Deutschland die Nachricht erhalten, daß die **deutsche Regierung** der englischen gern eine **Mitteilung über den Frieden** zukommen lassen würde. Ist der Herr Reichskanzler bereit, zu dieser Behauptung Stellung zu nehmen?

Heckscher ist ein alldeutscher Freisinniger, der anscheinend die Absicht verfolgt, der Regierung Schwierigkeiten zu machen. Hoffentlich erreicht er das Gegenteil.

Auf Balfour folgt Lloyd George.

Der englische Redefluß reißt nicht ab. Kaum hat Balfour aufgehört, reißt Lloyd George wieder den Mund auf, um die Fortsetzung des Krieges zu begründen. Leider gehört es zu unserer publizistischen Pflicht, an die nun einmal noch in der Macht befindlichen Drechsler im Ministerfrack unser kostbares Papier zu verschwenden. Wir geben aus der letzten Rede des englischen Ministerpräsidenten einzelne Auszüge. Nachdem er sich zum Nahrungsmittelmangel geäußert hatte (siehe gestrige Nummer) ging er zur Schiffahrt über:

Was die Schiffahrt betreffe, so hätten die **Verluste** ab-, die **Schiffsbauten** zugenommen. Auch die Versenkungen von Unterseebooten hätten sich vermehrt. Meine Augustschätzungen, erklärte Lloyd George, sind nicht völlig eingetroffen, die Schiffsverluste sind um Hunderttausende von Tonnen **leichter** gewesen, was der Verbesserung in den Methoden der Marine zuzuschreiben ist. Der gesamte Schiffsbaustand ist jetzt, im vierten Jahre des Krieges, in dem Millionen Leute der Arbeit entzogen sind, über dem Höchstmaß von 1913. (Beifall.) Die **Zerstörung deutscher Unterseeboote** ging während des ganzen Jahres stetig vorwärts. Admiralität und Schiffahrtskontrolleur wußten die bedrohliche Lage, der wir in diesem Kriege gegenübergestellt waren, zu meistern. Wir verloren nur 6 Prozent unserer Einfuhr, obwohl unsere Gesamttonnage um etwa 25 Prozent heruntergegangen ist.

Nun komme ich zur militärischen Lage.

Es wäre ganz töricht, zu behaupten, daß die Hoffnungen, die wir zu Beginn des Jahres hatten, in Erfüllung gegangen wären, und daß unsere Enttäuschung lediglich dem russischen Zusammenbruch zuzuschreiben sei. Lloyd George tat in Fortsetzung seiner Rede einen Rückblick auf die Ereignisse in Rußland. Zu Beginn des Jahres sei das russische Heer besser ausgerüstet gewesen, als je zuvor. Es habe besonders Schießbedarf in Hülle und Fülle gehabt. [illegible] Niederlage beibringen könnte. Die russische Armee habe sich aber das Jahr hindurch so gut wie ganz ruhig verhalten, während die Deutschen ihren Besitz im Westen nicht ganz hätten halten können bis auf den letzten bemerkenswerten Ueberraschungserfolg, dessen Ursachen jetzt untersucht würden. Allerdings würde, auch wenn die russische Armee den ihr von uns zugewiesenen Teil durchgeführt hätte,

der Hochmut der preußischen Militärmacht

nicht völlig gedemütigt worden sein. Dagegen betonte Lloyd George Englands Erfolge an anderen Stellen des Weltkriegsschauplatzes stark. Das nächste Ereignis, um dessentwillen man sich dieses Jahres stets erinnern werde, würde die **Eroberung Mesopotamiens und Palästinas** und die Befreiung der Araber von der türkischen Herrschaft sein.

Lloyd George kam dann auf die beiden bedrohlichen Ereignisse der letzten Wochen. Erstens:

Die unerwartete Niederlage Italiens,

dem die britischen und französischen Truppen dann durch ihre überraschende schnelle Hilfe materielle und moralische Unterstützung gegeben und so die Lage an der italienischen Front wiederhergestellt hätten. Allerdings würde durch diese Fortnahme von Truppen die Lage an der **Westfront besorgniserregend.**

Die andere Verschlimmerung sei in Rußland eingetreten, das bisher wenigstens dem Namen nach im Kriege mit Deutschland gewesen sei und eine sehr große Zahl deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen festgehalten habe. Die Abmachung im Waffenstillstandsvertrage, keine Truppen von der Ostfront wegzunehmen, gewähre **keine** genügende Sicherheit. Diese beiden Veränderungen hätten in England die Besorgnis vermehrt und den anderen im Kriege befindlichen Ländern weitere Verpflichtungen auferlegt; so müsse auch

England größere Opfer bringen

und sein Heer während des kommenden Jahres verstärken. [illegible]

deren Gebiete übernehmen müssen. Der Minister für den nationalen Hilfsdienst werde zweckmäßig in der nächsten Woche mit den **Gewerkschaftsführern** darüber beraten. Auch die bereits mehrfach **Verwundeten** dürften nicht in die Kampflinie zurückgeschickt, sondern müßten durch Männer ersetzt werden, die noch niemals an der Front waren. Lloyd George nannte die nächsten Monate die kritischsten des ganzen Krieges, weil eine große Macht aus dem Kriege ausgeschieden und eine andere noch nicht voll daran beteiligt sei. Allerdings habe auch der Feind seine Schwierigkeiten: beispielsweise hätten

die deutschen Arbeiter sich so verschlechtert,

daß die **Erzeugung** Deutschlands, auf den einzelnen Mann berechnet, gegenüber dem ersten Kriegsjahre um etwa 32 Prozent heruntergegangen sei. Andererseits seien **Frankreichs** Verluste viel **geringer** als diejenigen Oesterreichs, und diejenigen **Englands nicht höher als ein Viertel oder Fünftel der ständigen Verluste der Deutschen.** Die Mannschaftsreserve der mit England in tätiger Bundesgenossenschaft gegen Deutschland stehenden Völker aber dürfte **doppelt** so stark sein, als diejenige Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der ihnen verbündeten Länder.

Seitdem Rußland in Sonderverhandlungen getreten ist, muß es sein Gebiet natürlich selbst schützen. Dadurch sind auch die Fragen wegen Konstantinopels erledigt. Uebrigens, erklärte er, habe er die englischen Kriegsziele bei vielen Gelegenheiten dargelegt. Die Friedenskonferenz werde bei der Verfügung über die eroberten deutschen Kolonien die Wünsche ihrer Bevölkerung berücksichtigen müssen.

Lloyd George versuchte, die Ansicht lächerlich zu machen, daß England in den Krieg gegangen sei, um Eroberungen zu machen, und schob den Kriegsausbruch der

[illegible] deutschen Militärkaste

zu, die den Weltfrieden störe. Englands Sieg sei das einzige, was die [illegible] [illegible]

[illegible] mit dem Angriffskrieg ein. Wiederholt habe es versucht, Rußland und Frankreich zum Verrate zu zwingen. Beide suchten den Frieden durch Demütigungen erkaufen, um einen Preis, den England nicht auf sich genommen hätte. Er schilderte den Charakter des deutschen Militarismus als roh und gewalttätig und dabei durch das deutsche Militärgesetz geschützt. Dies, auf das Völkerrecht übertragen, war die Haltung Deutschlands gegenüber den zivilisierten Nationen, zum Beispiel Belgien. Sie müsse durch den Krieg niedergezwungen werden, sonst könne kein Frieden werden. Daher sei der Sieg grundsätzliche Bedingung.

Wir verzichten darauf, auf Lloyd Georges teils wahre, teils falsche Behauptungen einzugehen, nachdem wir erst gestern zu Balfours Rede unsere Meinung deutlich gesagt haben. Hinweisen wollen wir nur auf die kaltblütige Roheit, die ohne die leiseste Gemütsbewegung berechnet, wie viel Menschen hüben und drüben noch vorhanden sind, die man abschlachten lassen kann, um seine Ziele zu erreichen. Man sitzt selber in Sicherheit und kommandiert, daß die anderen sich umbringen — und die anderen folgen. Nach Lloyd George sprach Herr Asquith wieder großspurig vom zukünftigen „Bund der Völker". Da er ihn erst errichten will, nachdem die Völker sich gegenseitig abgeschlachtet haben, kann er uns damit gestohlen bleiben.

Helfferich als Unterhändler.

Berlin, 21. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Der Reichskanzler beauftragte den Staatsminister Dr. Helfferich zu Anfang dieses Monats, die vorbereitenden Arbeiten der einzelnen Ressorts für den wirtschaftlichen Teil der Friedensverhandlungen mit Rußland einheitlich zusammenzufassen. Dr. Helfferich hat diesen Auftrag angenommen. Neuerdings hat der Reichskanzler diesen Auftrag auf die Gesamtheit der Wirtschaftsfragen ausgedehnt, die bei den Friedensverhandlungen mit allen gegen uns im Kriege stehenden Staaten zu regeln sein werden.

Minsk, 21. Dezember. Generalgouverneur Beseler ist zur Begrüßung des Staatssekretärs von Kühlmann in Warschau an den Bahnhof gekommen. Er fuhr im Sonderzuge bis zum Kowelér Bahnhof mit.

Brest-Litowsk, 21. Dezember. Meldung des Wiener k. k. Corr.-Bureaus. Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Graf Czernin, ist mit Begleitung am 20. Dezember abends hier eingetroffen.

Wünsche der Polen.

Berlin, 21. Dezember. Der polnische Ministerpräsident richtete an die Kaiserliche Regierung und die Regierung von Oesterreich-Ungarn die Bitte, Vertreter der polnischen Regierung zu den bevorstehenden Friedensverhandlungen mit Rußland zuzulassen zu wollen. Zur Besprechung hierüber wird Ministerpräsident Kucharzewski mit dem Staatssekretär von Kühlmann auf dessen Reise nach Brest-Litowsk zusammentreffen. Anschließend daran begibt sich der Ministerpräsident, der an ihn vom Reichskanzler ergangenen Einladung Folge leistend, nach Berlin.

Ungarische Unterhändler.

Budapest, 21. Dezember. Nach dem „Pesti Hirlap" wird der ehemalige Staatssekretär, der Geheimrat Szterenyi, als Vertreter der ungarischen Regierung an den Verhandlungen in Brest-Litowsk teilnehmen. Seine Aufgabe ist es, die wirtschaftlichen Interessen Ungarns zu vertreten.

Bulgarische Forderungen.

Budapest, 21. Dezember. Aus Sofia wird gemeldet, daß die bulgarischen Delegierten am Mittwoch abend nach Brest-Litowsk abgereist sind, um an den Friedensverhandlungen teilzunehmen. Justizminister Popoff, der Führer der Delegierten, äußerte sich zu einem Mitarbeiter des „Pesti Hirlap" wie folgt: In der Dobrudschafrage vertrete ich restlos den Standpunkt Radoslawows. Die Dobrudscha wurde von der bulgarischen Armee zurückerobert. Die Dobrudscha gehört auch zu Bulgarien. Als sicher nehme ich an, daß es gelingen wird, mit Rußland Frieden zu schließen, und ich sehe auch günstige Anzeichen dafür, daß die Ententestaaten auf Rußland bald folgen werden. Mich kann auch in dieser Ueberzeugung eine eventuelle Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Bulgarien nicht erschüttern.

Drohungen Trotzkis.

Berlin, 21. Dezember. In einem Telegramm des Sonderberichterstatters der „Agence Havas" in Petersburg heißt es unter anderem: Trotzki begab sich am 17. d. Mts. abends zum Bauernkongreß, um Bericht über die äußere Politik des Volkskommissariats abzustatten.

Bei seinem Eintritt in den Saal empfing ihn lebhafter Beifall der maximalistischen und sozialrevolutionären Bauern, aber die Rechte protestierte so stark, daß Trotzki von seiner Rede Abstand nehmen mußte. Er begab sich in einen angrenzenden Saal und versammelte dort die maximalistischen und sozialrevolutionären Mitglieder. Trotzki erklärte:

Wir haben unseren Verbündeten zwei Monate Frist gegeben, um sich der Sache des Friedens anzuschließen, aber wir versprachen ihnen nicht, daß wir keinen Sonderfrieden schließen werden, denn wir können kurz und gut den Krieg nicht im Interesse der französischen Börse und der englischen Imperialisten zehn Jahre lang fortsetzen. Die Geschichte und das russische Volk werden uns nicht tadeln, wenn wir Sonderfrieden schließen.

London, 21. Dezember. „Morning Post" erfährt aus Petersburg vom 19. Dezember: In Taschkent endete der Konflikt zwischen den Bolschewiki und Abteilungen von Kosaken und Kadetten der militärischen Schulen mit dem Sieg der Bolschewiki.

In Südrußland scheinen sich Ukrainer und Bolschewiki einigen zu wollen.

Rußland und Frankreich.

Petersburg, 19. Dezember. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) In einer Unterredung mit dem französischen Botschafter Noulens lenkte Trotzky die Aufmerksamkeit des Botschafters auf die peinliche Lage der französischen Offiziere in der Ukraine. Trotzky fand es unmöglich, daß französische Offiziere mit der Rada Beziehungen unterhielten, welche die Truppen der Sowjets entwaffnete und offen die gegenrevolutionären Kuriere Kaledins unterstütze, der die russische Front desorganisiere, indem er ohne vorhergehendes Einvernehmen mit dem Hauptquartier ukrainische Truppen fortführe, die zum Schutze der russischen Front in Rumänien bestimmt waren. Der Botschafter bemerkte, alle französischen den Missionen in Rußland zugeteilten Offiziere erhielten den ausdrücklichen Befehl, sich in jedem Falle zurückzuhalten und sich nicht in innere politische Kämpfe einzumischen. Im Falle eines bewaffneten Zusammenstoßes zwischen der Rada und den Truppen der Regierung der Sowjets werde die Rolle der Offiziere der Kriegsmission auf eine einfache Zurückhaltung im Kampfe beschränkt werden.

Ferner wurde die Frage des Austausches diplomatischer Kuriere zwischen Rußland und Frankreich erörtert und eine befriedigende Lösung erreicht.

Kein Austausch mit Frankreich.

Berlin, 22. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt unter dem 22. Dezember: Die in Bern unter der dankenswerten Vermittelung der Schweizer Regierung geführten deutsch-französischen Verhandlungen über Kriegsgefangene sind abgeschlossen. Infolge des hartnäckigen Widerstandes der französischen Regierung ist eine Einigung über den Austausch und die Internierung der achtzehn Monate in Gefangenschaft befindlichen Kriegsgefangenen vereitelt worden. Die deutsche Regierung vertritt den selbstverständlichen Standpunkt, daß bei einem Austausch von Kriegsgefangenen auf beiden Seiten grundsätzlich die gleiche Zahl freizugeben ist und daß sich eine Abweichung hiervon nur zu Gunsten kranker, verwundeter und allenfalls der ältesten Kriegsgefangenen rechtfertigen läßt. Demgemäß hat sich Deutschland zwar damit einverstanden erklärt, daß ohne Rücksicht auf die Zahl die über 48 Jahre alten Unteroffiziere und Mannschaften jetzt und in Zukunft in die Heimat entlassen und die gleichaltrigen Offiziere in der Schweiz interniert werden; im übrigen muß Deutschland aber auf den Austausch gleicher Zahlen bestehen. Frankreich forderte dagegen, daß Austausch und Internierung entsprechend dem Verhältnis der Gefangenenzahl erfolge, Deutschland also doppelt soviel Kriegsgefangene wie Frankreich herausgeben müßte. Dadurch wurden die weitgehenden deutschen Vorschläge zu Fall gebracht, wonach beiderseits etwa 60 000 Mann oder wenigstens je 20 000 Familienväter zur Entlassung gekommen wären. Wie so durch Frankreichs Schuld ein großes, menschenfreundliches Werk vorläufig gescheitert.

Immerhin ist eine Reihe nicht unwichtiger Abmachungen getroffen worden, wodurch die Lage der Kriegsgefangenen wesentlich erleichtert wird. In erster Linie wurde eine weitgehende Internierung verwundeter und kranker Kriegsgefangener vereinbart, zu der die Schweizer Regierung in hochherziger Weise die Plätze zur Verfügung stellt. Ferner wurde eine Anzahl neuer Grundsätze für die Behandlung der Kriegsgefangenen vereinbart. Ueber einige besonders wichtige Punkte, wie die Bestrafung von Fluchtversuchen und die Einführung von Strafergänzungen außerhalb der Lager ist eine Einigung angebahnt.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Dezember. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Flandern blieb bei dichtem Nebel die Artillerietätigkeit meist gering. Nördlich von der Straße Ypern — Menin trat am Nachmittag erhebliche Feuersteigerung ein. In erfolgreichem Erkundungsgefecht südlich von Hollebeke wurde eine Anzahl Engländer gefangen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Bei Hirzbach, südlich von Altkirch, blieben bei gelungenem Vorstoß in die französischen Linien 31 Gefangene in unserer Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Sieben Mal stürmten italienische Kräfte gegen die von österreichisch-ungarischen Truppen in den letzten Tagen erkämpften Höhen westlich vom Monte Asolone, drei Mal gegen den Monte Pertica an. Alle Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten.

Gleichen Mißerfolg hatte ein feindlicher Angriff am Monte Solarolo.

Lebhaftes Feuer hielt während der Nacht und am frühen Morgen in den Kampfabschnitten an.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 21. Dezember abends. (W.T.B.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichische Bericht.

Wien, 21. Dezember. (Amtlich.)

Oestlicher Kriegsschauplatz. Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz. Oestlich der Brenta stürmte der Italiener nach heftiger Artillerievorbereitung sieben Mal gegen unsere Linien bei Osteria di Lepre, drei Mal gegen jene südwestlich des Monte Pertica. Sämtliche Angriffe wurden unter schweren Feindesverlusten restlos abgewiesen.

* * *

Italienischer Heeresbericht vom 20. Dezember. Zwischen Brenta und Piave griff der Gegner nach längerer Artillerievorbereitung während des gestrigen Nachmittags auf der Front Sasson-Col del Orso an. Er wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Auf der Hochfläche von Asiago fanden häufige Artilleriebekämpfungen statt; die Feuertätigkeit war lebhafter. An der Alt-Piave südlich von Grabenigo bleibt die örtliche Kampftätigkeit ziemlich heftig an. Neuerliche Versuche des Feindes, den Fluß zu überschreiten, wurden vereitelt. Bei Cortelazzo griff der Feind mit starken Kräften den Brückenkopf an. Unsere tapferen Marinesoldaten warfen den Feind zurück und nahmen ihm dabei 35 Gefangene ab.

607 000 Tonnen im November.

Berlin, 21. Dezember. (W. T.-B.) Im Monat November sind an Handelsschiffsraum insgesamt 607 000 Brutto-Registertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden. Seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges sind damit 8 265 000 Brutto-Registertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffsraumes vernichtet worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Unter den Dolomiten.

Roman von Konrad Telmann.

31 (Nachdruck verboten.)

I.

Der Wanderer, der aus dem dunklen [illegible] auf die freie Höhe emporgelangt war, hielt auf seinen Stab gestützt [illegible]. Er tat es weniger, um seine Augen an dem [illegible] zu weiden, das hier sich vor ihm [illegible], als weil das Steigen ihn beschwerlich geworden war [illegible]. Denn obgleich er jung und von gedrungenen, kraftvollem Gliederbau war, ja als ein Bild blühender und gesunder Männlichkeit gelten mochte, wie er da oben auf der [illegible] mitten im wilden Hochgebirge stand, war er des Steigens doch völlig ungewohnt, und das Gewand, welches er trug, zeigte schon [illegible]. Es war die dunkle Kutte eines Benediktinermönchs. Auch dem Gesichte des Wanderers war es anzusehen, daß es bisher fast ausschließlich sich über Bücher herabgebückt habe, und ein ernster, fester [illegible] Zug lag darin ausgeprägt. Die Augen waren des Sehens in die Weite nicht kundig, und die [illegible], in die der Mönch sich plötzlich hier versetzt sah, schien sie mit der Mannigfaltigkeit ihrer Farben und Formen [illegible] zu blenden.

Das zwischen den beiden [illegible] im Norden und dem [illegible] des [illegible] Kloster, das er heute morgen verlassen hatte, weil der Befehl seiner Oberen ihn in die Einöde des hohen Gebirges sandte, lag mit all seinen [illegible] in weiter Ferne zu seinen Füßen. [illegible]

aus welchem Orte er komme, so wenig, wie er von seinen Eltern oder von irgend welchen Blutsverwandten etwas wußte. Was hätte auch daran gelegen? Er war für das Kloster bestimmt worden und dort aufgewachsen, er hatte keine Heimat, als das Kloster, keine Verwandten, als die Mönche, die seine Brüder waren, und den Abt, der sein Vater war. Damit hatte Bruder Ignaz sich von jeher zufrieden gegeben, schon als er noch der Jüngste unter den Klosterschülern in der Abtei gewesen. Nur irgendwann hatte einmal einer von den älteren Brüdern ihm gesagt, daß er aus einem Dorfe unter den Dolomiten gebürtig sei und keine Angehörigen mehr auf der Welt habe. Damit war jenes Wort zum ersten Male an sein Ohr geschlagen, und seitdem hatte er davon festgehalten. Mit ihm hatte sich kein bestimmter Begriff, sondern nur die unklare Vorstellung von etwas unsagbar Großem, Schönem und Erhabenem für ihn verbunden, das dies Wort in sich schloß, und es machte für ihn alles aus, was für andere Jugend und Freiheit bedeutet hätte.

In dem großen, mauerumschlossenen Garten der Benediktinerabtei zu [illegible] an der Donau hatte es einen Ruheplatz auf einem künstlichen Hügel gegeben, von dem man an besonders klaren Abenden durch einen Talabschnitt in weiter Ferne die [illegible] Umrisse [illegible] gezackter, gelbbrauner Felsberge gewahren konnte. Dort hatte Bruder Ignaz manchmal gesessen, und dort hatte er die Dolomiten gesehen. Weiter wußte er nichts von ihnen, und daß er sie je in unmittelbarer Nähe [illegible] und mitten unter sie emporklimmen dürfen, hatte er niemals gedacht. Er hatte sich auch nicht darnach gesehnt; denn, wie die Jahre gegangen waren, hatte er immer [illegible] den [illegible] des Klosters auch nur die [illegible] zu verlassen, und gemeint, weil er nie die Möglichkeit vor sich gesehen, einmal selbst zu jenen Bergen zu kommen, die da wie [illegible] am fernen Horizont aufzutauchen [illegible] [illegible]

dem er während der letzten Jahre beruflich gewesen, beschäftigte ihn und nahm alle seine geistigen Kräfte vollauf in Anspruch. Aber der Wille des Abtes hatte es so über ihn verhängt, und schweigend hatte er seine Befehle entgegengenommen.

Er war von Brixen aus fortgezogen mit dem heiligen Vorsatz, strenge seine Pflichten zu üben, wie er [illegible] in der Welt seines Amtes walten sollte, und des Abtes Segen und Mahnungen klangen in seiner Seele wider. Für die Reize der Landschaft, die er erst durchfuhr und dann durchwanderte, hatte er kaum ein Auge. Er bewunderte und verehrte in dem, was er sah, nur die Werke des Allmächtigen. Sein Inneres aber war erfüllt von den Aufgaben, die seiner warteten, und er fühlte, daß er stiller Sammlung bedürfe, sich auf sie vorzubereiten. Nun packte es ihn zum ersten Male doch seltsam, da er hier oben stand. Er hatte eben sein Brevier hervorziehen wollen, um eine Weile rastend sich darein zu vertiefen, aber er vermochte es nicht. Diese Welt voll wilder Erhabenheit, in die er sich plötzlich versetzt sah, zwang ihn zu schweigendem Staunen.

Da hoben sie sich rings um ihn her empor, all die gewaltigen Riesen dieses Hochlandes, diese Hörner und Zacken, diese Zähne und Nadeln, die Kegel und Türme, all die bizarren Formen des Dolomitgesteines, wie keine andere Bergwelt der Erde sie aufweist, die lotrechten Steilwände, die jähen Abstürze, die endlosen Geröllhalden. Zwischen den einzelnen Zinken schnitten, gleich Breschen, die in diese ungeheuren Steinmauern eingebrochen worden, die Joche ein, noch bis zur Wasserscheide hinauf von Gras- und Pflanzenwuchs überdeckt. Oben aber wand sich schimmernder Schnee wie ein Hermelinmantel um die Flanken und Schultern der Felskolosse. In allen Farben schienen sie zu leuchten. Nach dem Wechsel der über sie hingleitenden Sonnenlichter, bei dem Vorüberziehen einer weißen Glanzwolke im Blau und dem Weiterrücken des Strahlenkranzes flammten sie bald in [illegible] Gold, bald grau oder rot auf oder verblaßten gar nach [illegible] ganz und hüllten sich in ein schwärzliches Dunkel. Das Sonnenlicht, das auf ihnen lag und [illegible], erschien als ein anderes, als das, welches drunten im Tale die Saatfelder reifen ließ. Ignaz mußte daran denken, daß er sich hier nahe der Grenze von Italien befinde und daß die Dolomiten auf ihren [illegible] [illegible] niederschauten.

Der Mönch konnte sich lange von dem Anblick nicht losmachen, der ihn gefesselt hielt. Es zog ihn plötzlich auf seine Knie nieder, und [illegible] Einsamkeit, unter dem [illegible] der Hochgebirgswelt [illegible] er seine Gebete. [illegible]

Das einige Italien.

Rom, 21. Dezember. Agenzia Stefani. Kammer. Auf eine Bemerkung des Abgeordneten Pirolini zu der Affäre Cavallini sagte Orlando, Cavallini sei seinerzeit schon überwacht worden, noch bevor von dem Caillaux-Skandal die Rede gewesen sei, da der Minister es in Anbetracht der besonderen Zeitverhältnisse für nötig befunden habe, die Anklagepunkte den militärischen Behörden mitzuteilen, bis das gerichtliche Verfahren eingeleitet werden konnte. Pirolini ruft: Caillaux ist der Giolitti Frankreichs!, was heftige Szenen zwischen der Linken und der Rechten herbeiführt. Giolitti erhebt sich. (Anhaltender Lärm bei der Rechten und Beifall bei der Linken.) Die Sitzung wurde eine halbe Stunde unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen sagte Pirolini, daß er Giolitti persönlich nicht angreifen wollte. Der Redner stellt fest, die Parlamente fast aller Länder seien durch den Krieg in verschiedene Lager geschieden worden. Er habe dem opferfreudigen italienischen Volke nur sagen wollen, daß dieser Krieg einen Kampf der ganzen Welt gegen das Germanentum bedeute und daß er durch parlamentarische Manöver nicht beendet werden könnte. Die Welt bestehe aus zwei Lagern. Man könne nur für oder gegen Deutschland sein. (Lebhafter Beifall bei der Rechten, Lärm bei der äußersten Linken.) Giolitti erwiderte hierauf, er nehme von den Erklärungen Pirolinis bezüglich seiner Person mit Genugtuung Kenntnis. Dagegen verwahre er sich entschieden gegen den von Pirolini gebrauchten Vergleich. Er werde niemals einen Sonderfrieden oder irgend eine andere unedliche Handlung gegenüber den Verbündeten befürworten. Da der Feind im Lande stehe, müsse das Parlament ein Bild der Eintracht, nicht des Streites bieten. (Starker Beifall.) Der Kammerpräsident dankte Giolitti im Namen des Hauses.

Der U-Bootkrieg.

Berlin, 20. Dezember. (Amtlich.) Wiederum wurden durch unsere Unterseeboote im Bristol-Kanal, im Aermel-Kanal und in der Nordsee vier Dampfer, ein Segler und drei englische Fischerfahrzeuge vernichtet, darunter ein bewaffneter englischer tiefbeladener Dampfer sowie der bewaffnete französische Schoner „Le Pierre", der mit Kohlen von Cardiff nach St. Malo unterwegs war. Bei zwei der versenkten englischen Fischerfahrzeuge konnten die Namen festgestellt werden: „Courage" und „Gazelle". Einem nach dem Bristol-Kanal einlaufenden Frachtdampfer wurden mehrere Artillerietreffer beigebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 20. Dezember. Kürzlich wurde im Golf von Biscaya aus einem Geleitzug ein 5000 Tonnen großer, tiefbeladener graugemalter Frachtdampfer herausgeschossen. Darauf entstand in dem Geleitzug ein wildes Durcheinander, und die Dampfer eröffneten auf das Sehrohr ein aufgeregtes Feuer ohne einen Treffer zu erzielen. Der durch den Torpedo in der Mitte getroffene Dampfer füllte sich schnell mit Wasser und kenterte nach vier Minuten. Dabei riß er die in Lee (die dem Winde abgekehrte Seite des Schiffes) liegenden Rettungsboote mit in die Tiefe, ein neuer Beweis dafür, daß viele Verluste an Menschenleben bei Schiffsversenkungen auf die eigene Ungeschicklichkeit der Besatzungen zurückzuführen sind, weil sie sich nicht schnell genug mit ihren Booten von dem sinkenden Schiff entfernen.

Kriegsausgaben für 1918.

Paris, 21. Dezember. (Meldung der Agence Havas.) Die Kammer bewilligte die vorläufigen Kredite für das erste Vierteljahr von 1918. Für das ordentliche Budget belaufen sich diese auf 2085 Millionen Francs. Die heute vormittag bewilligten provisorischen Kredite, die die militärischen Ausgaben und die außerordentlichen Verwaltungsausgaben für die erste Periode umfassen, belaufen sich auf 9241 Millionen Francs.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Rückkehr Zivilgefangener. Am 20. Dezember ist in Bukarest der erste Zug mit ungefähr tausend Angehörigen der Mittelmächte eingetroffen, die von der rumänischen Regierung während des Krieges nach der Moldau verschleppt worden waren. Die Rückkehr erfolgte durch die Front. Weitere Rücktransporte erfolgen in zweitägigen Abständen. Die Zurückgekehrten werden vorerst in Seuchensperrlagern drei Wochen zurückgehalten, um Verschleppung von Krankheiten zu vermeiden. Die Militärverwaltung sorgt dafür, daß den in diesen Lagern Zurückgehaltenen jede mögliche Bequemlichkeit geboten wird.

Friedenswetten in England. Bei Lloyds in London lautete am letzten Sonnabend die Friedenswette 4 : 1 darauf, daß allgemeine Friedensverhandlungen in drei Monaten stattfinden werden. Die Wettenden sind sich darüber einig, daß im Falle solcher Friedensverhandlungen das Kabinett Lloyd George fallen werde.

Schlesien und Posen.

Oeffentliche Frauenversammlungen

tagen in nächster Zeit:

Sonntag, 23. Dezember 1917

in Herrndrotsch im Saale des Herrn Maslos, nachmittags 3 Uhr,

in Guhrau im Rathaussaale, nachmittags 2½ Uhr.

Mittwoch, 26. Dezember 1917 (2. Weihnachtsfeiertag)

in Friedewalde bei Breslau im Saale des Herrn Elsner, nachmittags 2 Uhr,

in Peiskerwitz bei Ohlau im Saale des Herrn Zerche, nachmittags 3 Uhr,

in Märzdorf bei Ohlau im Saale der Frau Gohl, nachmittags 5½ Uhr.

Redner sind die Genossen Neukirch, Stadtrat, und Scholich, Parteisekretär, sowie die Genossin Zawatsch-Breslau.

Zur Kartoffelfrage.

Ein kleiner Landwirt aus dem Kreise Neumarkt sendet uns folgende Zeilen:

Wäre die Kartoffel wie in Friedenszeiten angebaut worden, dann hätten wir bestimmt keinen Mangel. Der Grund, warum kleine Bauern und Stellenbesitzer verhältnismäßig wenig Kartoffeln angebaut haben, liegt im Preise der Saatkartoffel. Für 4 Mk. mußten wir im vorigen Jahre die Eßkartoffeln zur Stadt fahren, für Saatkartoffeln aber im Frühjahr 10—15 Mark zahlen. Dadurch wurden mindestens ein Drittel Kartoffeln weniger angebaut. Das fehlende Drittel wurde durch Zucker- und Futterrüben ersetzt, wovon der Morgen Aussaat höchstens 9 Mark kostet, für Kartoffeln dagegen 80—100 Mark.

Fragen wir uns, wer hat den Nutzen von den hohen Saatkartoffelpreisen, so sind dies nur die Großgrundbesitzer. Wir Stellenbesitzer können im ganzen schon nicht soviel Kartoffeln anbauen, weil uns dann das Stroh zu Siede und Dünger fehlen würde, da wir im Verhältnis zur Morgenzahl mehr Vieh als der Großgrundbesitzer haben. Der Großgrundbesitz hat infolgedessen auch nur den Vorteil von den hohen Saatpreisen, er gibt die wenigsten Eßkartoffeln ab, seine Kartoffeln bleiben zum großen Teile unbeschlagnahmt, da er dieselben als Saat-Kartoffeln angegeben hat. So sind auch für dieses Jahr die Saatkartoffelpreise wieder sehr hoch bemessen. Nach meiner Meinung müßten gerade Saatkartoffeln im Preise zurückgesetzt werden, damit der Anbau bestmöglichst gesteigert wird. Könnte hier nicht die Regierung eingreifen, indem sie eventuell einen Teil des hohen Preises trägt. Es würden dann unbedingt mehr Kartoffeln angebaut werden. Sind nach der Ernte mehr Kartoffeln vorhanden, würde auch der Preis hierfür heruntergehen.

Reichenbach, 9. Dezember. Vier Söhne gefallen. Ein ungewöhnlich voll gerüttelt Maß von schwerem Herzeleid brachte der Krieg über die Familie des Obsthändlers Teiche in Leutmannsdorf. Nachdem bereits unmittelbar nach Kriegsausbruch ein Schwiegersohn des Genannten den Heldentod fand, fielen jetzt innerhalb vier Wochen nicht weniger als vier Söhne.

Friedland, 19. Dezember. Nach 29jähriger Dienstzeit. Kurz vor dem Feste der Liebe wurde hier der 63jährige Arbeiter Kinzel aus dem Betriebe der Firma Bendix Söhne gedrängt, in dem er 29 lange Jahre gedient hat. Körperlich nicht mehr der gesündeste und durch die jetzige Lebensweise geschwächt konnte er die schwere Arbeit, für die Kessel Kohle heranzufahren, nicht mehr verrichten. Auf seine bescheidene Bitte, ihm doch etwas leichtere Arbeit zu überweisen, erhielt er zur Antwort: „Leichte Arbeit gibt es nicht!" So blieb dem Manne keine andere Wahl, als die Kündigung einzureichen. Obendrein wollte man dem Mann noch die Teuerungszulage für die Kündigungsfrist entziehen. Ob die Firmeninhaber mit einem derartigen Verfahren einverstanden sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Da es jedoch nicht der erste Fall ist, wo abgerackerte kränkliche Arbeiter aus dem Betriebe hinausgegrault wurden, so fühlen wir uns verpflichtet, diesen Fall der Oeffentlichkeit zu unterbreiten.

Dittersbach, 21. Dezember. Ueberfahren. Der 17 Jahre alte Bahnarbeiter Langer wurde im Schönhuber Tunnel von einem Eisenbahnzug überfahren. Die mit ihm Arbeitenden konnten sich in Sicherheit bringen.

Glogau, 20. Dezember. Ein alter Zuchthäusler. Der Fleischergeselle Wilhelm Kreisse, der aus der Strafanstalt vorgeführt wurde, hatte in Sprottau einem Maurer 7 Mark bares Geld, eine Weste, ein Wiegemesser und eine Metallspritze gestohlen. Gegen den schon 17 Mal vorbestraften Angeklagten wurde auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust erkannt.

Sorau, 19. Dezember. Die Schuhe von den Füßen gestohlen. Einen Gipfel von Frechheit hat ein Dieb erreicht, der auf der Strecke Sorau—Muskau einem jungen Manne, der im Eisenabteil eingeschlafen war, die Schuhe von den Füßen gezogen hat und damit verduftet ist.

Muskau, 22. Dezember. Vier Knaben gerettet hat Lazarettinspektor Binner. Die Jungen probierten die Eisdecke und brachen ein. Binner, der vorüber kam, sprang rasch entschlossen hinzu, und es gelang ihm, alle vier Knaben zu retten.

Grünberg, 22. Dezember. Arges Pech hatten mehrere Schweinediebe, die der Fleischkammer des Gastwirts Koschminder in Woitschele einen Besuch abgestattet hatten. Wie es ihnen ergangen ist, geht aus einem Inserat hervor, das der Bestohlene, ohne den Humor zu verlieren, in einer Grünberger Zeitung veröffentlicht. Das Inserat lautet: „Nachruf für die Schweinediebe! Mehr als mich die Entwendung meines geschlachteten Schweines ärgert, bedauere ich die dummen Spitzbuben, daß sie den schönsten Schinken von 36 Pfund verloren und den Füchsen als Futter überlassen haben. Gastwirt Koschminder in Woitschele."

Kattowitz, 22. Dezember. Der Kognak im Rinnstein. Seinen Zweck verfehlt hatte ein Faß Kognak im Werte von 10 000 Mark, das der Bahnspediteur für einen Gasthausbesitzer in Bismarckhütte abrollte. Die Rollkutscher gingen beim Abladen so ungeschickt mit dem Fasse um, daß es zu Boden fiel. Der Boden wurde dem Faß eingeschlagen, und der kostbare Inhalt floß auf die Straße und in die Rinnsteine. Es konnten nur einige Liter gerettet werden.

Ratibor, 21. Dezember. Kettenhandel mit Zwirn. Erst in der letzten Zeit waren größere Mengen Zwirn, die auf der Strecke Prerau und Oderberg rollten und für die Ausfuhr bestimmt gewesen scheinen, beschlagnahmt worden. Der neue Zwirnhandel wurde dadurch aufgedeckt, daß aus Prerau dem Oberrevidenten der Nordbahnwerkstätten in Oderfurt Karl Schneider eine Menge von 18000 Spulen Zwirn angeboten wurde. Das Geschäft kam nicht zustande, denn Oberrevident Schneider wurde sofort unter dem Verdacht des Kettenhandels in Verwahrungshaft gesetzt.

Schoppinitz, 21. Dezember. 25 Zentner Speck gestohlen. Aus den Lagerräumen der Uthemannhütte sind 25 Zentner Speck, die am nächsten Tage an die dort beschäftigten Arbeiter verkauft werden sollten, entwendet worden.

Posen, 19. Dezember. Auch eine „Verkehrsstörung". Der Sonntag abend in der achten Stunde nach Posen abgelassene Personenzug erlitt auf der Station Wargowo einen längeren Aufenthalt. Der Gendarm von Obornik untersuchte bei den von Obornik kommenden und in Wargowo noch einsteigenden Reisenden sämtliche Gepäckstücke und beschlagnahmte Speck, Fleisch, Butter usw. Einer Frau wurden über 10 Pfund Speck weggenommen. Die mit Lebensmitteln bepackten Reisenden waren fast ausschließlich Frauen.

Gnesen, 20. Dezember. Zu Zuchthausstrafen von 1½ Jahren verurteilt wurden zwei Treibriemendiebe, welche in der Mühle in Hohenau Treibriemen mittels Einbruchs entwendeten.

Parteiangelegenheiten.

Ein „Unabhängiger" Stadtrat. Wie aus Leipzig gemeldet wird, ist dort zum Stadtrat der unabhängige Sozialdemokrat Geschäftsführer des Konsumvereins Hammes gewählt worden. Damit zieht der zweite Sozialdemokrat in das Leipziger Ratskollegium ein, da der sozialdemokratische Stadtrat Lagerhalter Lange wiedergewählt wurde.

Sieh mal an! Bisher galt es bei den Unabhängigen schon als halber Parteiverrat, Stadtrat zu werden, weil ein solcher doch den Treueid leistet und „die bürgerliche Gesellschaft stützen hilft". Und siehe da, jetzt stützen die Unabhängigen mit uns ausgerechnet in Leipzig!

Ein Fünfundsiebzigjähriger. Am 19. Dezember vollendete Reichstagsabgeordneter Wilhelm Stolle in Gesau in voller Gesundheit und Frische sein 75. Lebensjahr. Sein Leben und Wirken in engerem wie weiterem Kreise verkörpert ein Stück Parteigeschichte. Als gelernter Gärtner trat er schon frühzeitig der Parteibewegung bei. Im Jahre 1870 gründete er mit Freunden den Crimmitschauer Bürger- und Bauernfreund, der dann dem Sozialistengesetz zum Opfer fiel. Möge ihm ein noch langer Lebensabend in gleicher Rüstigkeit und Festigkeit beschieden sein. Dies wünschen auch wir dem Alten, der, wie Theodor Schwarz in Lübeck, mehr aus Tradition und alten Freundschaften folgend, bei den Parteiauseinandersetzungen zu den Unabhängigen ging. An ihm würde eine Einigung sicher nicht scheitern.

---

und Niegeahnten um ihn her anbetete, ließ ihm neue Lebenskraft durch alle Adern strömen. Er hatte eine Zeitlang die Augen schließen müssen, weil die Fülle von Farben und Formen für ihn nicht mehr mit Blicken zu umfassen war, jetzt öffnete er sie wieder, schaute wie in demütiger Dankbarkeit empor, griff zu seinem Stabe und schritt weiter.

Der Weg, den er sich von dem ortskundigen Bruder Benedikt auf dessen Karten genau hatte weisen und heute morgen noch unten im Tale bestätigen lassen, führte von der Halde, auf der er gerastet, jetzt noch steiler empor, als er früher gewesen war. Wie eine Arterie in dem Gliederbau dieses felsigen Riesenleibes durchfurchte zur Seite ein steiles Rinnsal das Gestein, in welchem das durchsichtig-klare Wasser tosend dahinschoß. Den trübungslosen Gletscherwächten, welche Innocenz weiter hinunten hatte über die Talsohlen sich wälzen sehen, ähnelte es in keiner Weise; hier oben schien alles licht und rein zu werden. Hoch über dem Schlunde auf schwindelndem Bergpfad, den nur dann und wann noch eine Staude mit windzerzauster Nadelkrone umschattete, zog er weiter. Immer vor sich gewahrte er, gleich den Strebepfeilern des Himmelsgewölbes die steilen Wände der Felsen senkrecht emporsteigen, endlose Zackengipfel, scheinbar regellos von Gigantenhand durcheinander geworfen, und von einer der gelbbraunen Zinnen zur anderen spannte sich hier und da tief an ihrem Fußgestell eine grüne Einsattelung, die wie eine Oase in dieser ungeheuren Steinwüste herüberragte. Wenn sie verschwanden, und gleichzeitig die Sonne von einer ziehenden Wolke verdeckt ward oder hinter einer hochragenden Felszinne niedertauchte, lag die tote Einsamkeit der Dolomitenwelt wie düster drohend vor dem Wanderer. Dann schien sie sich, einer feindseligen Macht gleich, ihm entgegenzustemmen und sein Vordringen bis zu ihren geheimnisvollen Rätseln und Wundern hindern zu wollen. Unter dem funkelnden Strahlenmantel der Sonne aber lockte und gleißte das alles, als schirmten die Steinsäulen droben einen Paradiesgarten, welcher der in den Niederungen hausenden Menschheit längst entrückt worden war.

Der Mönch schritt immer langsamer aufwärts. Der schwere Ranzen, den er auf seinem Rücken trug, drückte ihn tief nieder. Die reine Luft des Hochgebirges, die ihm um die Stirn wehte, durchfröstelte ihn und schien ihm das Atmen durch ihre kalte, scharfe Frische eher zu erschweren, als zu erleichtern. Er mußte nun immer häufiger stehen bleiben. Seine Füße vermochten sich auf dem Geröll, das unter ihnen abglitt und polternd zur Tiefe [illegible] kaum mehr weiterzutasten. Als er endlich wieder einmal [illegible]

wünden, daß er sich eilen müsse, um vor Anbruch der Dämmerung noch das Alpendorf zu erreichen, da diese ihn nicht auf unbekannten und mühselig zu erklimmenden Gebirgspfaden überraschen dürfe. Die lautlose Stille um ihn her, in die nur einmal der scharftönige Schrei eines zu Horst ziehenden unsichtbaren Bergadlers gellte, hatte jetzt etwas Schreckenerregendes für Innocenz. Er fühlte sich wie abgeschieden von der Welt, wie ausgeschlossen von allem Lebendigen. Nicht mehr die Schönheit der Erhabenheit, nur noch die wilden Schauer dieser toten, übergewaltigen Natur wirkten auf ihn ein, er sah nur noch ihre Schrecknisse, er ahnte ihre tausend unsichtbaren Gefahren, ohne sie zu kennen. Furcht und Bangigkeit marterten ihn an Stelle der höchsten Bewunderung. Er kam sich vor, als sei er einer feindseligen Macht entgegengestellt, die er bekämpfen sollte und der er nicht gewachsen, der gegenüber er feige und schwach war.

Wieder flüchtete er sich zum Gebet. Jetzt aber war es kein Stammeln der Rührung und des Entzückens, wie es vorher über seine Lippen gebrochen war, sondern ein angstvoll hastiges Flehen, wie es eine verlassene Menschenseele im Gefühl ihrer Ausgeschlossenheit emporschickt zu dem einzigen Helfer, den sie kennt. Der Mönch ward sich erst, während er so betete, voll bewußt, daß er von Stund' an ein Leben führen sollte, bei dem er der steten Hilfe des Allmächtigen bedürfen würde, wie der Luft zum Atmen. Er hatte von der Welt, in die man ihn hinausschickte, nichts gewußt, er hatte sie sich so nicht vorzustellen vermocht. Nun war er wie das Blatt eines entblätterten Baumes, das der Wind losgerissen hatte und haltlos umhertrieb.

Als Innocenz sich wieder von den Knien erhob, sich das schwarze Haar, das ihm um die Stirn flatterte, zurückstrich und zum Weiterwandern anschickte, gewahrte er, daß er auf der Halde nicht mehr allein war. Kaum zwanzig Schritte von ihm trat aus einer grün-überwucherten Felsspalte, die auch von verkrüppeltem Fichten- und Kriechgestrüpp überschattet wurde, eine seltsame Gestalt, die der Mönch erst nach schärferem Hinsehen als ein menschliches Wesen erkannte. Es war ein kleines altes Weib mit gekrümmtem Rückgrat, das unter einem [illegible] verwaschenen, flachen Filzhut, der von ihrem Gesicht nichts gewahren ließ, [illegible] Wollenrock sich an ihren eisenbeschlagenen Krückstock festklammerte, einen großen Korb am Arm, einen Sack auf dem Rücken. Es war mehr ein Kriechen und Humpeln als ein Gehen zu nennen. So kam sie, sich [illegible] und wieder vollends zur Erde bückend und mit einem kleinen eisernen Spaten in dem [illegible] Gestein grabend, [illegible] aber, und der Mönch rief sie mit leiser Stimme an: „Gelobt sei Jesus Christus!" [illegible]

umzusehen, der ihr den Gruß zugerufen hatte. Erst nach einer Weile mochte ihr zum Bewußtsein gekommen sein, daß es eine rauhe Stimme gewesen war, die sie vernommen hatte, und als sie sich an ihrem Stock wieder aufrichtete und das eiserne Gerät in den Korb geworfen hatte, drehte sie sich der Richtung zu, aus welcher dieselbe gekommen war. Da gewahrte sie das geistliche Gewand. Nun schlurfte sie heran, ergriff die Hand des Mönches und küßte sie. Auch das wie eine fest eingelernte Gewohnheit, ohne die geringste innere Anteilnahme dabei zu zeigen. Ihr Mund war völlig zahnlos, ihre Hand, mit der sie die seine gefaßt hielt, braun, welk und verrunzelt, wie Bruder Innocenz noch niemals eine Menschenhand gesehen. Er schämte sich fast der eigenen, die weiß und schmal zwischen diesen verarbeiteten und verkrümmten Fingern der Greisin lag.

Von ihrem Gesichte unterschied er auch jetzt noch wenig. Es war so von Falten und Furchen durchrissen, daß er hätte glauben können, die Alte zähle weit mehr Jahre, als der Psalmist sie dem Menschenleben zuschreibe, wenn nicht ein einziges Mal unter der dunklen Filzkrempe des Hutes hervor ihn ein Blick aus den Augen der Greisin getroffen hätte, deren dunkle Sterne sonderbar hell und scharf unter dünnen, weißlichen Brauen in dem gelbbraunen, verknitterten und verschrumpften Antlitz standen. In diesen Augen brannte noch immer ein [illegible] Leben. Und die Alte mußte gleichfalls bei ihrem [illegible] Aufblick, der wohl kaum aus Neugierde, sondern ganz [illegible] ihrem Handkusse gefolgt war, irgend etwas an dem Mönch entdeckt haben, was ihre Aufmerksamkeit erregte. Denn obgleich es ihr sichtlich große Mühe machte, ihre kleine, ganz verkrümmte Gestalt soweit aufzurichten, daß sie dem hochgewachsenen Manne, der vor ihr stand, ins Gesicht blicken konnte, tat sie es doch zum zweiten Male, und wieder flogen ihre Augen über ihn hin, jetzt mit einer Art von schreckhafter Verwunderung. Dann sank die Alte aufs neue völlig in sich zusammen, ihr schon immer hörbarer Atem wurde nach der gehabten Anstrengung zu einem Keuchen und sie wandte sich, um davonzuhumpeln.

Nun aber rief der Mönch: „Wie weit ist's noch bis St. Ulrich auf der Halde?"

Sie blieb stehen, die beiden Hände über der Krücke ihres Stockes ineinandergefaltet. „Wollt Ihr dorthin?"

[illegible] Stunde wohl noch. Wie man's geht. [illegible]

[illegible]

(Fortsetzung folgt.)

Familiennachrichten.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am 19. d. Mts. entschlief nach 14tägigem Krankenlager unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegerin und Tante

Ida Hahn geb. **Klemeck**

im schönsten Alter von 36 Jahren 2 Monaten.

Sie folgte ihrem lieben Söhnchen Heinzel nach 4 Monaten in die Ewigkeit nach. 8830

Die tieftrauernden Kinder
Käthe und Hildegard Hahn.
Familie Heinze
Familie Strozina
Ida Jakob, als Freundin.
Gertrud Meißner
Fritz Püschel.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des St. Nikolai-Friedhofes in Cosel. Trauerhaus: Hildebrandtstraße Nr. 30.

Am 20. d. Mts. verschied unser Mitglied, die Genossenstepperin Frau

Ida Hahn

im Alter von 36 Jahren 8 Monaten.

Ehre ihrem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau

Beerdigung: Sonntag, den 23. Dezember, nachmittags 3½ Uhr von der Leichenhalle des Kat. Nikolai-Friedhofes in Cosel. Trauerhaus: Hildebrandtstr. 30. Bisirhi 6.

Am 19. d. Mts. verschied nach kurzem schweren Leiden, ganz unerwartet, mein geliebter, treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

der Gastwirt und Hilfsbote

Paul Galle

Breslau, den 22. Dezember 1917.

In namenlosem Schmerz:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Agnes Galle, nebst Kindern

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 1½ Uhr, von der Halle des Dürrgoyer Gemeinde-Friedhofes aus.

Stadt-Theater.

Samstag nachmittag 3 Uhr:
„Was Hans und Gretel im Zauberwald erlebten."
Abends 7 Uhr:
„Der fliegende Holländer".
Sonntag nachmittag 3 Uhr
Aufführung für die weibliche Jugend Breslaus.
„Martha".
Abends 7 Uhr:
„Königskinder".
Montag: Gastspiel.
1. u. 2. Weihnachtsfeiertag nachm. 3 Uhr:
„Was Hans und Gretel im Zauberwald erlebten".
1. Feiertag abends 7 Uhr:
„Troß und Pfluge."
2. Feiertag abends 7 Uhr:
„Carmen".
3. Feiertag abends 7 Uhr:
„Wenn ich König wär'".

Lobe-Theater

Samstag u. Sonntag 7½ Uhr (2. Pr.):
„Aschenbrödel".
Samstag und Sonntag 7½ Uhr:
2 Gastspiele Oskar Will.
„Im weißen Rößl".
Weihnachts-Spielplan:
Montag und Dienstag 7½ Uhr:
„Die beiden Seehunde".
Donnerstag 7½ Uhr:
„Liebe."
Montag 7½ Uhr (kleine Preise):
„Nach dem Flügelkleide".
Mittwoch u. Donnerstag 7½ Uhr (2. Pr.):
Aschenbrödel.

Thalia-Theater

Samstag u. Sonntag 7½ Uhr (2. Pr.):
Rothkäppchen.
Samstag und Sonntag 7½ Uhr:
Der Weg zur Hölle.
Weihnachts-Spielplan:
Montag und Donnerstag 7½ Uhr:
Der Rattenfänger.
Mittwoch 7½ Uhr:
Die beiden Klingsberg.
Dienstag 7½ Uhr (2. Pr.):
Alt-Heidelberg.
Mittwoch und Donnerstag 3½ Uhr
Kleine Preise:
Rothkäppchen.

Schauspielhaus

Opernstraße. Telefon 2544.
Samstag und Sonntag 7½ Uhr:
„Die Reise nach Stambul".
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
„Der Kaiserbäcker".
Montag und Dienstag 7½ Uhr:
„Die Reise nach Stambul".
Mittwoch nachmittag 3½ Uhr:
„Die Gefangene".
Mittwoch nachmittag 7½ Uhr:
„Die Fischer-Kathrein".

Deutscher Kaiser.

MM

Theater-Varieté

Jeden Abend 8¼ Uhr
Das Kind der Kompagnie
mit der Marie Lang als Autor und dem übrigen gr. Weihnachts-Programm.
Morgen Sonntag:
2 gr. Vorstellungen 2
Nachm. 3½ Uhr Kleine Preise.
Vorverkauf Bahnstr.

Zeltgarten.

Morgen Sonntag:
Gala-
2 Vorstellungen 2
nachm. 3½ — abds. 7 Uhr.
Der große neue
Weihnachts-Spielplan.
10
Spezialitäten.
Im Tunnel das Damen-Blasorchester.

Café und Kabarett
„Fürst Bücher"
Künstler-Konzert
Abends 7 Uhr ab Weihnachts-Programm mit vielseitigen Kunst-Leistungen. Eintritt frei!
Jeden Montag 7 Tage.

Nagel- u. Fußpflege
Dampfbäder.

Liebich Theater

Heute abends 7½ Uhr:
Der große
Weihnachts-Spielplan.
2 Morgen Sonntag: Vorstellungen 2
Nachm. 3½ Uhr Kl. Preise. | Abends 7½ Uhr Kl. 6½ Uhr.
In beiden Vorstellungen:
Der große abwechslungsreiche
Weihnachts-Spielplan.

Berat
Ein Traum von Licht und Schönheit!
(8 Abteilungen)

Kroiens
Kindertheater
Paul Beckers
3 Claeres
Turner am dreif. Reck.

? Lebendes Spielzeug ?
Paul Scheidow — Edith Raven — Lisl Fischer — 2 Telaus — S. u. E. Reinsch — Petzold Trio — Spielkammer usw.

Viktoria-Theater.

Heute u. tägl. 8 Uhr:
„Königin der Luft."
2 Morgen Sonntag Vorstellungen 2
3½ und 8 Uhr.
Nachm. kleine Preise.

TT

Heute und folgende Tage!
Zweiter Teil
des Filmwerkes:
Die Faust des Riesen
in der Hauptrolle:

— 8 Akte —
nach dem bekannten Roman von
Rudolf Stratz.
Dazu:
Die Wüstenbraut
Lustspiel, nach Albert Paraly.
Sonntag ab 1 Uhr: Nachmittags-Vorstellung.

Circus BUSCH

Breslau, Lessingplatz. Fernsprecher: 3824.

Sonnabend 22. Dezember 1917
7½ Uhr. 7½ Uhr.

Eröffnung

mit dem großen

Circus-Programm.

Ernst Planet und Partnerin **Marine-Kraftakt** | ! Auffangen einer abgeschossenen Granate !

ASSAD — Der Dünnemacher!

Alex Schiller und Partner, Kopf- u. Handstand-Künstler | Der lebende Globus, Der Mann in der Feuerkugel

4 Schwestern Kaiser, Reitakt. | Blumenfeld's Freiheits-Dressuren.

Fräulein **Mia Astoria,** Schulreiterin auf ihrem arabischen Schimmelhengst Ramses.

Alle Spaßmacher mit ihren neuesten Witzen und Späßen.

Zum Schluß:

Die Geierprinzessin

Märchen-Prunk-Pantomime
in 5 Akten, verfaßt und inszeniert von Paula Busch.

Die jüngste und kleinste Spitzentänzerin der Welt
die entzückende **Jenny Borchardt.**

Sonntag, 23. Dezember **2** Vorstellungen:

Nachmittags 3½ Uhr:	Abends 7½ Uhr:
Beim Weihnachtsmann	Die Geierprinzessin
Großes Weihnachtsmärchen in 3 Akten	in 5 Akten.

24. Dezember **nur** nachmittags 3½ Uhr:
Ganz besondere

Weihnachts-Vorstellung

für unsere Kleinen

Wer seinen Kindern eine große Weihnachtsfreude machen will, der führe sie Montag nachmittag in den Circus Busch !!! Das Christkind und der Weihnachtsmann beschert den artigen Kindern reizende Ueberraschungen, die hellen Jubel auslösen werden.

Nur an diesem einen Tage

ausnahmsweise ein Kind frei!

25.	26.	27.	28.	29.	30.	Dez.

Je 2 große Vorstellungen:

Nachmittags 3½ Uhr:	Abends 7½ Uhr:
Beim Weihnachtsmann	Die Geier-Prinzessin

In sämtlichen Vorstellungen:
Das große

Eröffnungs-Programm

In allen Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder auf allen Sitzplätzen halbe Preise.

Preise der Plätze einschl. Lustbarkeitssteuer:

Fremden-Loge	5.50	Seiten-Balkon 1. u. 2. Reihe	2.70
Loge	4.50	Seiten-Balkon 3. u. 4. Reihe	2.20
I. Parkett	3.50	I. Rang unnumeriert	1.75
II. Parkett	3.00	II. Rang numeriert	1.75
Tribüne	3.00	II. Rang unnumeriert	1.25
Mittel-Balkon	2.70	Galerie	0.60

Vorverkauf: Verkehrsbüro Barasch 9—5 Uhr (Tel. 413) sowie ab 10 Uhr an der Circuskasse (Tel. 3824).

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. Dezember.

Was gibts in der nächsten Woche an Lebensmitteln?

Außer den bekannten Brot-, Butter- und Fleischrationen werden abgegeben:

1. Kartoffeln auf Kartoffelmarke 17	vom 24. bis 30. Dezember 1917.
2. Kartoffeln auf Kartoffelmarke 18	
3. Kartoffeln auf graue und grüne Kartoffelzulagemarke 79	
4. Süßstoff auf Lebensmittelmarke 49 vom 22. bis 24. Dezember 1917.	
5. Hafererzeugnisse auf weiße Nährmittelmarke 42	vom 27. Dezbr. 1917 bis 1. Januar 1918.
6. Gerstenerzeugnisse auf blaue und rote Nährmittelmarke 42	
7. Teigwaren auf Lebensmittelmarke 44	
8. Inlandsmarmelade auf Lebensmittelmarke 51	

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung an den Anschlagsäulen verwiesen.

Voranzumelden sind die Marken zu I und II bis zum 26. Dezember 1917:

I.

a) weiße und rote Nährmittelmarke 43 für **Grieß**
b) blaue Nährmittelmarke 43 für **Sago**
c) braune Nährmittelmarke 50 für **Gerstenerzeugnisse**
d) Lebensmittelmarke 52 für **Grieß**
e) Lebensmittelmarke 53 für **Marmelade.**

Die Abgabe ist voraussichtlich vom 2. bis 8. Januar 1918.

II.

a) weiße und rote Nährmittelmarke 44 für **Hafererzeugnisse**
b) Nährmittelmarke 44 für **Honigkuchen**
c) Lebensmittelmarke 54 für **Gerstenerzeugnisse**
d) Lebensmittelmarke 55 für **Marmelade oder Kunsthonig.**

Die Abgabe ist voraussichtlich vom 10. bis 15. Januar 1918.

Vom Gemüse- und Obstmarkt.

Auch in der Weihnachtswoche war leider die Auswahl auf dem Gemüsemarkt nicht reichlicher, wie in den vorhergehenden Wochen. Der teure Blumenkohl ist wohl reichlich geliefert worden, doch ist dies nur ein Gemüse für das zahlungskräftige Publikum. Muß man doch für ein halbwegs gutes Köpfchen 1,80 Mark bezahlen. Auf das so beliebte Kraut werden alle diejenigen verzichten müssen, die sich nicht im Herbst gut eindecken konnten. Vereinzelt taucht, vornehmlich bei Händlern, etwas Weißkraut und Grünkohl auf, doch ist diese Ware sofort vergriffen, noch ehe man überhaupt erfahren konnte, zu welchem Preise sie gehandelt wird. Sellerie, die bei einem Höchstpreise von 45 Pfg. gar nicht wachsen wollte, ist jetzt zum Preise von 75 Pfg. in recht schönen Exemplaren vertreten. Auch Schwarzwurzeln, deren Preis zwischen 50 und 90 Pfg. das Pfund schwankt, werden in den Markthallen in großen Mengen angeboten. Grüne Tomaten, Rettiche und Radieschen sind noch überall zu haben. Die Erdruben sind fast ganz verschwunden und kann man irgendwo hintenherum welche erstehen, so muß man sie bedeutend über den Höchstpreis bezahlen. Wasserrüben werden auch schon seltener. Dagegen kann man sich mit Teltower Rübchen, das Pfund zu 75 bis 90 Pfg., überall und reichlich versorgen. Grüne Petersilie, Porree, Sellerie und Dill bleiben gleich teuer, aber die Bündchen sind dafür in den letzten Tagen noch kleiner ausgefallen.

Aepfel werden zu Weihnachten nur die Hamsterer haben. Und diese müssen sich wohl gut eingedeckt haben; denn dem Magistrat war es nicht möglich, soviel Aepfel zusammenzubekommen, daß in jedem Polizeirevier einige hätten verteilt werden können. Die wenigen Walnüsse, die zum Verkauf gelangen, sind ungeheuer teuer. So werden uns die so recht zum Symbol des Weihnachtsfestes gewordenen Früchte leider ganz fehlen.

Mit einem Weihnachtskarpfen kann sich die Hausfrau versorgen, die recht viel Zeit zum Anstellen hat. Das Pfund kostet 2,10 Mark für lebende Karpfen. Auch andere Flußfische kamen heran. Im freien Handel jedoch in unzureichendem Maße. So anziehend wie die schönen zarten Gänse wirken, so abschreckend ist ihr Preis. Die Hühnchen und Hähnchen sind recht mager und finden nur wenige Liebhaber. Kaninchen sind recht selten geworden.

Also, alles in allem ein schmaler Küchenzettel für den Weihnachtstisch.

Polizeiliche Gepäck-Durchsuchung auf Bahnhöfen.

Die Eisenbahndirektion Breslau gibt an alle ihr unterstellten Aemter u. a. folgendes bekannt:

Für die ordnungsmäßige Durchführung der Lebensmittelversorgung während des Krieges ist die Bekämpfung des Schleichhandels von besonderer Bedeutung. Ihr dienen die von Polizeibeamten vorgenommenen Durchsuchungen von Gepäck und Gütern.

Die Durchsuchung nach Lebensmitteln ist in der Regel innerhalb der Bahnhöfe, auf den Zufuhrstraßen und Bahnhofsvorplätzen vorzunehmen. In Ausnahmefällen ist sie aber auch auf dem Bahnhof selbst zuzulassen. Ob ein solcher Ausnahmefall vorliegt, unterliegt dem pflichtmäßigen Ermessen der Polizeibeamten. Sie haben das Recht, zur Ausübung ihrer Amtshandlungen das Bahngebiet innerhalb und außerhalb der Sperre zu betreten, und vor Beginn ihrer Tätigkeit sich mit dem Dienststellenleiter oder Bahnpolizeibeamten zu verständigen.

Die Durchführung kann sich sowohl auf das Handgepäck der Reisenden, als auch auf das Reisegepäck usw. erstrecken. Von der Polizei beschlagnahmte Gegenstände müssen bald in Polizeigewahrsam genommen werden.

Gegen die Durchsuchung des Handgepäcks in den Zügen durch mitfahrende Polizeibeamte sind Einwendungen nicht zu erheben; auf den Stationen sind solche Durchsuchungen nur insoweit zulässig, als dadurch die fahrplanmäßige Durchführung des Betriebes nicht behindert wird. Diese Bestimmungen beziehen sich nicht auf die Urlauberzüge und auf die Einfuhr von Nahrungsmitteln aus dem besetzten Gebiet.

Zur Einschränkung des Schleichhandels mit Gemüse und Obst sind von der Provinzialstelle für Gemüse und Obst in Breslau Revisoren angestellt, die durch Prüfungen auf den Güterbahnhöfen usw. [illegible] der genannten Stelle feststellen sollen. Die Revisionsbeamten haben ihren Ausweis bei Ausübung ihres Amtes auf Verlangen vorzuzeigen haben. Sie sind berechtigt, die Verladungen von Gemüse und Obst auf der Freiladestelle zu beaufsichtigen, die Frachtbriefe auf die Richtigkeit der Inhaltsangabe zu prüfen, der Entladung beizuwohnen und dort die gleiche Nachprüfung der Frachtbriefe vorzunehmen.

Von heute an um 10 Uhr Polizeistunde.

Die von uns schon mitgeteilten Einschränkungen für Gas und elektrisches Licht werden im Anzeigenteil der heutigen Nummer amtlich bekanntgegeben. Die Bestimmungen treten heute Sonnabend in Kraft. Demnach haben von heute an alle Gastwirtschaften um 10 Uhr zu schließen.

Der Magistrat hat hiergegen beim Reichskommissar für die Kohlenverteilung Beschwerde erhoben, weil er der Ansicht ist, daß die durch diese Maßnahme erzielte Kohlen-Ersparnis sich auf andere Weise erzielen läßt, ohne daß der Bevölkerung Breslaus und seinem Fremdenverkehr eine weitere lästige Einschränkung auferlegt wird, die die meisten anderen Großstädte bisher nicht eingeführt haben.

Der Magistrat glaubt, daß durch allgemeine Herabsetzung des den Gastwirtschaften zugebilligten Lichtverbrauchs sich die gleiche Kohlenersparnis erzielen läßt und es den Gastwirtschaften besser allein überlassen bleibt, den geringeren Lichtverbrauch auf die Zeit bis 11 Uhr abends zu verteilen. Außerdem wird der Magistrat morgen erneut über diese Frage mit den Vertrauensmännern und der Kriegsamtstelle verhandeln.

Unter den Dolomiten!

Das ist der Titel des neuen, spannenden Romans, den wir heute in der „Volkswacht" beginnen. Da eine Nachlieferung der schon erschienenen Fortsetzungen später nicht möglich ist, weisen wir auf den Beginn der Erzählung noch einmal hin.

Der Weihnachtsdienst in den Brotmarken-Ausgabestellen.

Für die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage und den Jahreswechsel werden die Dienstzeiten in den Ausgabestellen wie folgt festgesetzt: Am 23. Dezember 1917 werden Marken nur in der Zeit von 9—1 Uhr ausgegeben.

Säumige sind möglichst für diesen Tag zu bestellen.

Bäcker und Händler sind, um die Mehlversorgung nicht zu unterbrechen, darauf hinzuweisen, die Brotmarken der vergangenen Woche schon am Sonntag abzuliefern.

Am 24. Dezember 1917 sind die Ausgabestellen bis mittags 2 Uhr geöffnet.

Der Publikumverkehr wird für die Zeit bis um 1½ Uhr festgesetzt.

Am 25. Dezember 1917 ist Sonntagsdienst zu leisten.

Am 26. Dezember 1917 kann der Dienst ausfallen.

Sonntag, am 30. Dezember 1917 sind die Ausgabestellen von 10—1 Uhr offen zu halten. Auch an diesem Tage können Bäcker und Händler Brotmarken abliefern wie am 23. Dezember.

Am 1. Januar 1918 kann der Dienst ausfallen.

Die Stadtbekleidungsstelle zu den Weihnachtsfeiertagen.

Im Anzeigenteil macht die Stadtbekleidungsstelle bekannt, daß, um Kohlen zu ersparen, die Geschäftsstelle am 24. und 31. Dezember geschlossen bleibt. Nur die Ladenräume im Erdgeschoß Ursulinerstraße 27/28 (rechts vom Eingang) sind am 24. und 31. Dezember vormittags von 8 bis 10 Uhr geöffnet, damit die Gewerbetreibenden alle bis 22. und 29. Dezember abgegebenen und genehmigten Bezugscheine noch vor dem Feste abholen lassen können.

Am 3. Weihnachtsfeiertag wird die Stadtbekleidungsstelle um 1 Uhr mittag geschlossen. Alles Nähere in der Bekanntmachung.

Keine Bratwurst.

Das Anfertigen von weißer oder geräucherter Bratwurst ist in diesem Jahre wieder verboten. Fleischer und Käufer machen sich strafbar, wenn sie dem Verbot zuwiderhandeln.

Wechselmarken für die städtische Straßenbahn.

Endlich sollen die längst beschlossenen Wechselmarken für die städtische Straßenbahn ausgegeben werden. Wie der Magistrat bekannt macht, werden demnächst die Schaffner und Schaffnerinnen mit solchen Wechselmarken versehen. Die Marken, die den Kleingeldmangel beheben sollen, werden an Stelle von 10 Pf.-Stücken benutzt.

Beschlagnahme von Segeltuchen usw.

In einer Bekanntmachung vom heutigen Tage ist eine allgemeine Beschlagnahme aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgepaßten Segeln einschließlich Stellmasten, Zelten, auch Zirkus- und Schaubudenzelten, Militärabdeckungen, Markisen, Planen, auch Wagendecken, Theaterkulissen und Panoramaleinen, angeordnet. Trotz der Beschlagnahme ist die Weiterverwendung der Gegenstände für ihren bisherigen Zweck gestattet, insbesondere auch in gewerblichen Betrieben. Die im Haushalt befindlichen und für ihn bestimmten Gegenstände sind von der Beschlagnahme ausgenommen. Fischerei, Schiffahrt und Schuhindustrie sind durch besondere Vorschriften berücksichtigt. Monatliche Bestandsmeldungen sind vorgeschrieben, und zwar erstmalig bis zum 10. Januar 1918 nach dem Stande vom 1. Januar 1918.

Wegen aller Einzelheiten wird auf die Bekanntmachung selbst verwiesen, deren genauer Wortlaut bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen ist.

Bei dem Versicherungsamt der Stadt Breslau,

Springerstraße 5/9, sind im Monat November 1917 insgesamt 506 Rentenanträge eingegangen. Darunter befanden sich 282 Anträge auf Invalidenrenten (einschließlich 104 Anträge von Kriegsverletzten und 57 Anträge auf Rentenentziehung) und 87 Anträge auf Waisenrenten. 30 Anträge bezweckten Witwengeld, 15 Witwenrenten (eingerechnet 1 Antrag auf Entziehung der Witwenrente), 38 Altersrenten und 70 Unwohlschaftsbescheide. Außerdem sind 1-6 Anträge auf Genehmigung der Ehrengabe gestellt worden. Es wurden 5 Sitzungen unter Beteiligung der [illegible] abgehalten, in denen [illegible] Verhandlung 124 Sachen zur Erledigung [illegible]

„Die Breslauer Freikonservativen".

Gegen die Breslauer Freikonservativen richtet irgend ein Gernegroß, der sich in der heimatlichen Presse damit nicht heraustraut, eine lahme Antwort in der „Deutschen Tageszeitung". Er schreibt:

„Sehr geehrte Schriftleitung! In einer der letzten Nummern Ihres geschätzten Blattes meldeten Sie, daß u. a. der freikonservative Abgeordnete für Breslau-Stadt, Herr Mathematiker Dr. Wagner, für die Regierungsvorlage in der Wahlrechtsreform eintrete. Dazu gestatten Sie mir als rechtsstehendem Breslauer Landtagswähler einige Bemerkungen:

Als wir im Juni 1913 an die Landtagswahlarbeit in Breslau herantraten, stellten Deutschkonservative und Zentrum für die drei rechtsstehenden Kompromißkandidaten nachweisbar mehr als neunen Zehntel aller abgegebenen rechtsstehenden Stimmen. Herr Dr. Wagner allein hatte aber das Glück, gewählt zu werden, da ihm gegenüber die Sozialdemokratie den nationalliberalen Kompromißkandidaten der liberalen Liste durchfallen ließ. Herr Dr. Wagner ist also im wesentlichen von Deutschkonservativen gewählt worden. Als es längst zu einer Landtagsnachwahl in Breslau für den freisinnigen Abgeordneten Dr. Ehlers kam, gaben auf Ersuchen (! deutsch!) des freisinnigen Vorsitzenden Justizrat Dr. Heilberg die rechtsstehenden Parteien die Parole zur Stimmenthaltung aus. Wieder schlossen sich die Breslauer Freikonservativen hiervon aus und empfahlen ihren allerdings nur wenig zahlreich vorhandenen Wahlmännern im Gegensatz zur Haltung ihrer eigenen Verbündeten die Wahl des fortschrittlichen Anhängers des Reichstagswahlrechts und der Friedensresolution vom 19. Juli 1917. Verantwortlich hierfür war in erster Linie der freikonservative Justizrat Dr. Peucker. Es ist bedauerlich, daß in der heutigen Zeit die Breslauer Freikonservativen Schulter an Schulter mit dem Freisinn in derartig wichtigen Fragen kämpfen. Aber vielleicht hofft Herr Dr. Wagner, daß er bei der nächsten Landtagswahl vom Freisinn gewählt wird. Aussichten sind dafür allerdings nur in recht geringem Maße vorhanden, da bei der Einführung des von Herrn Dr. Wagner geforderten Wahlrechts sowohl er wie auch der Freisinn in Breslau vor der Sozialdemokratie verschwinden dürften."

Das letztere wollen wir auch hoffen, kann uns aber nicht in dem Urteil irre machen, daß Herr Wagner immerhin ein weitblickenderer, einsichtigerer, mit den Bedürfnissen des Volkes und seinen Gewohnheiten mehr vertrauter Gegner war als die Konservativen vom Format des seligen Strosser oder des kleinen Kube. Was haben die in schweren Zeiten für Breslau getan, während sich Herr Dr. Wagner doch immer sehr für die Angelegenheiten der Stadt einsetzte?

Für die Rüstungsarbeiter-Vorstellung

am Sonntag nachmittag 2 Uhr — zur Aufführung kommt die Oper „Martha" — werden heute Sonnabend nachmittag von 4 Uhr ab noch Karten an der Theaterkasse ausgegeben. Außer den rosa Karten haben auch die grünlichen des Bildungsausschusses Giltigkeit.

Das Belegen der Säle mit Militär

bildete in der Versammlung des Vereins der Saal- und Konzertlokalinhaber von Breslau und Umgegend den Gegenstand eingehender Erörterung. Rektor Depene, der der Versammlung beiwohnte, hatte sich an den Vereinsvorstand mit der Anfrage gewandt, ob seine Vereinsmitglieder geneigt wären, ihre Säle für Belegung mit Militär herzugeben, damit die Schulen entlastet werden könnten. Er hoffe, daß die Behörden Entgegenkommen zeigen würden. Eine Umfrage bei den Saalwirten hat ergeben, daß nur ein Teil der Saalbesitzer dafür zu haben ist, weil das Inventar zu sehr ruiniert wird. Der jetzige Schulunterricht ist lange nicht mehr ausreichend, die Schulkinder verbummeln. Von 54 in Breslau bestehenden Schulen seien 45 mit Militär belegt. Die neun nicht belegten Schulen seien alte Gebäude. Im Interesse der Jugend bat Rektor Depene, die Saalbesitzer sollten ihre Geneigtheit für die Sache erklären. Der Magistratsdezernent für diese Angelegenheit werde sicherlich möglichstes Entgegenkommen zeigen. Die gegenwärtigen Verhältnisse könnten unmöglich länger fortbestehen. 80 bis 90 Kinder säßen oftmals in einem engen Raume zusammen, der Unterricht werde vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden erteilt. Der Unterricht sei ein sehr unregelmäßiger usw. und nicht nur die Erziehung, auch die Gesundheit der Kinder leide unter den Verhältnissen. Kollege Retschulat hob hervor, man könne sich nicht darüber wundern, wenn von den Saalbesitzern eine gewisse Abgeneigtheit für die Hergabe der Säle herrsche. Hieran trage die Stadt selbst die Schuld. Die Saalbesitzer seien durch den Krieg zu sehr geschädigt worden. Nach Ausbruch des Krieges habe man sich vergeblich darum bemüht, daß die Säle mit Militär belegt werden. Man habe in vielen Fällen nicht einmal einen Bescheid des Magistrats erhalten. Nach längeren Debatten versprach der Vorsitzende sein Möglichstes zu tun, damit ein großer Teil der Saalbesitzer sich eventuell bereit erkläre, ihre Säle für die Belegung mit Militär herzugeben.

Höhere Preise in den Apotheken.

Der Bundesrat hat am 20. Dezember eine neue Arzneitaxe beschlossen, die von den Bundesregierungen mit Beginn des Jahres 1918 in Kraft gesetzt werden soll. Es heißt darüber:

Entsprechend den gestiegenen Einkaufspreisen sind in der neuen Taxe die Verkaufspreise einer ganzen Reihe von Arzneimitteln gemäß den Vorschlägen des Reichsgesundheitsrates und sachverständigen Vertreter der Krankenkassen in die Höhe gesetzt.

Mit Rücksicht auf die erheblich gestiegenen Ausgaben der Apotheker für Gehälter, Löhne, Verpackungsmaterial, Papier, Kork, Bindfaden usw. soll ferner von den Bundesregierungen bestimmt werden, daß die Apotheker vom 1. Januar 1918 an einen Teuerungszuschlag von 20 Pfennig zu dem Arzneipreise erheben dürfen. Von diesem Zuschlage sollen aber ausgenommen werden fabrikmäßig hergestellte Zubereitungen, die nur in Originalpackung in den Handel kommen, sowie die auch außerhalb der Apotheken verkäuflichen Arzneimittel, soweit sie unvermischt und ungeteilt abgegeben werden.

* Auch die Doktor-Rechnungen werden teurer. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, hat der Verein der Breslauer Aerzte mit Rücksicht auf die herrschende allgemeine Teuerung, die auch auf den wirtschaftlichen Verhältnissen der Aerzte erheblich lastet, eine Erhöhung der ärztlichen Honorarforderung beschlossen.

* Der Handel mit Wild. Amtlich wird uns mitgeteilt, daß der Handel mit Wild nur Händlern gestattet ist, die von der Stadtverteilungsstelle zugelassen und im Besitze eines Ausweises sind. Diese Bestimmung bezieht sich nicht nur auf das Wild, das von der Wildverteilungsstelle bezogen wird, sondern auf alles Wild, also auch auf solches, das von anderer Seite zum Beispiel unmittelbar von den Jagdberechtigten bezogen wird. Wer dieser Bestimmung zuwiderhandelt, [illegible]

Der städtische Arbeitsnachweis 1916/17.

Die Gesamtziffern über die Tätigkeit des Städtischen Arbeitsnachweises in der Männerabteilung im Jahre 1916 sind gegenüber denen im Vorjahre erheblich gesunken und sinken wegen der weiteren Einberufung zum Heeresdienst und des auf größere Stetigkeit der Arbeitsverhältnisse hinwirkenden vaterländischen Hilfsdienstes weiter. Die Zahl der Arbeitsgesuche betrug 1916 25 383, gegen 27 252 im Vorjahre, die der offenen Stellen 18 745 gegen 20 276, die der besetzten Stellen 16 066 gegen 14.680. Da wegen der Einziehung der Männer vielfach Frauen als Ersatz eintreten mußten, zeigt sich in der Frauenabteilung ein erheblicher Rückgang der Arbeitsuchenden. Während ihre Zahl 1915 44.890 betrug, belief sie sich 1916 auf 34.119; dagegen stünden den 17 024 offenen Stellen im Vorjahre 18.778 im Jahre 1916 gegenüber; von diesen wurden 18.070 besetzt, gegenüber 16.332 im Vorjahre.

Außerhalb Breslaus sind dabei im Jahre 1916 durch den Städtischen Arbeitsnachweis 2127 Stellen besetzt worden, darunter 1877 Stellen durch Männer und 250 Stellen durch Frauen. Im ersten Vierteljahr 1917 hat sich dieses Verhältnis völlig gewandelt. Von den 462 auswärts besetzten Stellen entfallen nur 51 auf Männer, aber 411 Stellen auf Frauen.

Bei der im November 1916 beim Städtischen Arbeitsnachweis eingerichteten Arbeitsvermittelung an Militärpersonen wurden bis Ende März 1917 insgesamt von 1520 Arbeitsuchenden 1044 untergebracht. — Die Arbeitsvermittelung an Kriegsverletzte, die durch den Städtischen Arbeitsnachweis seit Januar 1916 betrieben wird, hatte bis Ende März 1917 insgesamt 1648 Kriegsverletzten Stellungen verschafft. — Seit Januar 1916 bis Ende März 1917 haben sich in der Jugendabteilung des Städtischen Arbeitsnachweises 6608 Knaben gemeldet, von denen 3004 untergebracht worden sind, während 4401 Stellen zur Verfügung standen. In der Berufsberatung, die durch die Leiter der Städtischen Fortbildungsschule und des Städtischen kaufmännischen Schulwesens ausgeübt wird, sind allein für den gewerblichen Beruf 298 Knaben beraten worden. — Bei der Berufsberatung für Frauen und Mädchen wurden seit Januar 1916 bis Ende März 1917 insgesamt 1069 Frauen beraten, davon im Alter bis zu 16 Jahren 397, von 16 bis 20 Jahren 370 und von über 20 Jahren 302.

Die gestohlenen Kriegsanleihen.

Am 6. Oktober bemerkte die Besitzerin des Grundstücks in Strehlen zu ihrem größten Schrecken, daß ihr aus einem Kästchen, das im Kleiderschrank stand, Kriegsanleihescheine von über 5000 Mark gestohlen worden waren. Da sie niemanden gesehen hatte und auch keiner von der Aufbewahrung der Scheine an dieser Stelle etwas wußte, konnte sie sich einige Tage gar nicht erklären, wer der Dieb sein sollte. Da fiel es im Orte auf, daß der 18jährige Stammarbeiter Hermann Feige häufig nach Breslau fuhr. Hier hatte er den 18jährigen Arbeiter Paul Rudolph kennen gelernt. Beide versuchten, die Anleihescheine zu verkaufen. Dies war jedoch nicht so einfach. Da sie beide noch jugendlich waren, wollte jeder, dem sie die Scheine anboten, eine schriftliche Einwilligung der Eltern haben. Sie beauftragten nun einen Erwachsenen, der einige Scheine verkaufte und den sie dann entsprechend bezahlten. Jetzt machten sie in Gastwirtschaften größere Zechen, auch erhielt Rudolph einen erheblichen Teil des Geldes ab. Doch bald wurden beide verhaftet. Am Freitag standen sie vor der zweiten Strafkammer. Da Feige alle Türen offen fand, also keine aufzubrechen brauchte, wird er wegen einfachen Diebstahls zu einem Jahre Gefängnis, Rudolph wegen Hehlerei zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Ein Handtaschenräuber und Erpresser.** Der achtzehnjährige Malergehilfe Hermann Paulus entriß am 24. Oktober, abends, in der Nähe des Wappenhofes einer Frau das Handtäschchen. Trotzdem die Frau sofort um Hilfe schrie, gelang es ihm doch, in der Dunkelheit zu entkommen. Das Geld behielt er sich, die Tasche selbst warf er in die Oder. Am 8. November entriß er einer über den Kaiser Wilhelmplatz gehenden Frau die Handtasche. Aus dem Inhalt der Tasche konnte er den Namen und Wohnung der Besitzerin ersehen. Er schrieb dieser einen Brief und ersuchte sie darin, bis zu einem bestimmten Tage 350 Mark postlagernd zu schicken. Wenn nicht, würde er sie in der Gesellschaft unmöglich machen, da er ein „Geheimnis" von ihr wisse. Durch den Brief kam man ihm auf die Spur und steckte ihn in Untersuchungshaft. Am Donnerstag stand er vor dem Schöffengericht, um sich wegen der Diebstähle zu verantworten, die hart an Straßenraub grenzen. Der bisher unbestrafte Angeklagte wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Die versuchte Erpressung dürfte ihm noch einen weiteren Termin einbringen.

* **Brände.** Am 19. Dezember, nachmittags, entstand in einer Malerwerkstatt im Keller des Hauses Adalbertstraße 39 beim Aufwärmen von Farbe ein Brand, der verschiedene Farben, Geräte und Tierfutter vernichtete. — In einem Keller des Hauses Gartenstraße 60 entstand am 20. Dezember vermutlich durch fahrlässiges Umgehen mit Licht Feuer, das eine Menge Holzwolle und allerlei Papiere ergriffen hatte. Die Feuerwehr hatte mit dem Ablöschen und Aufräumen fast zwei Stunden lang zu tun.

* **Drei Hundertmarkscheine** wurden am 19. Dezember einem Handelsmann in einer Schankwirtschaft auf der Flurstraße aus der Tasche entwendet.

* **Bahnhofsdiebstähle.** Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde am 20. Dezember einer Frau eine Geldtasche mit 100 Mark und am 21. Dezember ebenfalls einer Frau ein Geldtäschchen mit 5 Mark gestohlen.

* **12 Pfund Butter gestohlen** wurden am 20. Dezember auf der [illegible]straße von einem Wagen.

* **Gewerbsmäßige Kinderbeschwindlerin.** Vor dem Strehlener Tor betreibt in letzter Zeit eine Frauensperson das Beschwindeln kleiner Kinder, die zum Einkauf von Waren geschickt sind, gewerbsmäßig. Sie paßt die Kinder vor den Geschäften ab, gibt ihnen einen kleinen Geldbetrag mit der Aufforderung, irgend etwas in einem der nahe gelegenen Geschäfte zu holen, indem sie den Kindern die von denselben geführten Behältnisse mit den eingekauften Waren abnimmt, um sie bis zur Rückkehr der Kinder zu halten. Sie verschwindet dann natürlich mit dieser Beute, während die Kinder ihren Auftrag ausführen. Es wird ersucht, auf die Betrügerin zu achten und sie zutreffendenfalls dem nächsten Schutzmann zu übergeben; auch werden Angaben zu ihrer Ermittelung nach Schuhbrücke 48, Zimmer 5, erbeten.

* **Einbruchsdiebstähle.** Aus einem Keller Mühlgraben 19 ist am 12. Dezember eine Gans durch Einbruch gestohlen worden. — In der Nacht zum 15. Dezember ist [illegible] 4 ein Stall erbrochen und daraus ebenfalls eine Gans entwendet. — In eine Wohnung [illegible] Nr. 12 ist am 17. Dezember eingebrochen worden und es sind den Dieben zur Beute gefallen: 5 Anteilscheine der Kriegs-Anleihe über je 100 Mark, [illegible]

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

* **Stadt-Theater.** Heute nachmittag 3 Uhr: „Was Hans und Liesel im Zauberwald erlebten". Abends 7 Uhr: „Der fliegende Holländer". Sonntag nachmittag 2 Uhr: 3. Vorstellung für die kriegsbeschäftigten Arbeiter Breslaus: „Martha". Abends 7 Uhr: „Königskinder". Montag geschlossen. Die Tageskasse ist von 10—2 Uhr geöffnet. An den drei Weihnachtsfeiertagen, nachmittags 3 Uhr: „Was Hans und Liesel im Zauberwald erlebten". Am 1. Feiertag, abends 7 Uhr: „Eros und Psyche". 2. Feiertag, abends 7 Uhr: „Carmen". 3. Feiertag, abends 7 Uhr: „Wenn ich König wär'".

* **Lobe-Theater.** Heute und morgen nachmittag 3½ Uhr: „Aschenbrödel". Sonnabend und Sonntag abend gastiert Oskar Will als Giesecke „Im weißen Rößl". Der Spielplan für die Weihnachtsfeiertage ist folgender: Am Dienstag und Mittwoch abend: „Die beiden Seehunde". Donnerstag abend: „Liebe". Am ersten Feiertag nachmittags: „Als ich noch im Flügelkleide"; an den beiden anderen Feiertagen nachmittags: „Aschenbrödel".

* **Thalia-Theater.** Sonnabend und Sonntag nachmittag: „Rotkäppchen". An beiden Abenden: „Der Weg zur Hölle". — Am ersten und dritten Weihnachtsfeiertage, abends: „Hüttenbesitzer"; am zweiten Weihnachtsfeiertag, abends: „Die beiden Klingsberg". Dienstag nachmittag: „Alt-Heidelberg". Mittwoch und Donnerstag nachmittag: „Rotkäppchen".

* **Tauentzien-Theater.** Der hervorragende Weihnachtsspielplan bringt den mit lebhafter Spannung erwarteten zweiten und letzten Teil des gewaltigen Filmwerkes „Die Faust des Riesen". Albert Paulig entfesselt durch seine eigenartige Komik große Heiterkeit in der Humoreske „Die Walzerbote".

* **Zeltgarten.** Sonntag zwei große Gala-Vorstellungen nachmittags 3½, abends 7 Uhr. In beiden der große Weihnachts-Spielplan von zehn Spezialitäten. Im Tunnel Damen-Blasorchester.

* **Palmengarten.** Sonntag Großes Konzert der Trebnitzer Kur-Kapelle. Anfang 4 Uhr.

* **Liebich-Theater.** Sonntag: Zwei Vorstellungen, nachmittag 3½ Uhr: Familienvorstellung (kleine Preise) und abends 7½ Uhr. Vorverkauf an der Theaterkasse von 11 bis 1 Uhr. Montag (Hl. Abend) geschlossen.

* **Viktoria-Theater.** Sonntag: Zwei Vorstellungen, nachmittags 3½ Uhr bei kleinen Preisen und abends 8 Uhr. In beiden Vorstellungen: „Die Königin der Luft".

* **Schauspielhaus.** Sonnabend und Sonntag: „Die Rose von Stambul". Sonntag nachmittag: „Der Rastelbinder". Montag geschlossen. — Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag: „Die Rose von Stambul". — Donnerstag: „Der Zigeunerbaron". — Dienstag nachmittag: „Die Kaiserin". — Mittwoch nachmittag: „Die Försterchristel".

Politische Uebersicht.

„Die Maßregelung eines Abgeordneten".

Der mecklenburgische „Landtag", in Wirklichkeit die Standesvertretung des Großgrundbesitzes, hat, in Verfolg der gegen den Abgeordneten Sivkovich unternommenen Treibereien, jetzt nach einem offiziellen Bericht in einer ihrer letzten Geheimsitzungen, folgenden Antrag an die Regierung gerichtet:

„Wegen des Oberlehrers Sivkovich (des fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten für [illegible]. Die Red.) wird darauf hingewiesen, daß derselbe wiederholt bei Werbereden für die 7. Kriegsanleihe Aeußerungen getan hat, die geeignet sind, das Durchhalten und den Siegeswillen des Volkes zu mindern und unvereinbar sind mit seiner dienstlichen Stellung. Die Heranbildung eines willensstarken, alle Schwere der Zeit ertragenden und vaterländisch gesinnten Lehrerstandes erscheint dadurch gefährdet. Stände beantragen deshalb baldmöglichste Entfernung des Oberlehrers Sivkovich aus seinem Amte durch Disziplinarverfahren oder Pensionierung mit vollem Gehalt."

Dieser Antrag geht von denselben Herrschaften, den Junkern und Großagrariern, aus, die sich im preußischen Abgeordnetenhause gegen den Minister Dr. Drews für die Meinungsfreiheit der Beamten eingesetzt haben. Diese Herren handeln eben nach dem Grundsatze — „Freiheit, die ich meine . . . ."

Die vierte Wagenklasse in Baden. Die Budgetkommission der zweiten badischen Kammer stimmte mit neun gegen acht Stimmen der Einführung der vierten Wagenklasse in Baden zu. Die Sozialdemokraten und die Fortschrittler stimmten dagegen.

Gewerkschaftliches.

Der Fabrikarbeiterverband. Die Mitgliederbewegung war im Jahre 1916 weit besser als in den beiden vorhergegangenen Kriegsjahren. Die Zahl der Neuaufnahmen ist gestiegen, die Austritte haben sich verringert. Würden nicht 11121 Mitglieder erneut zum Heer eingezogen worden sein, hätte der Verband 1916 über einen Zuwachs von 6546 Mitgliedern zu berichten. Die Zahl der weiblichen Mitglieder, die in den ersten Kriegsjahren heruntergegangen, ist 1916 um über 3000 gestiegen. Zum Heere eingezogen sind in den Jahren 1914—1916 100937 Mitglieder. Im Jahre 1916 verliefen 382 Lohnbewegungen mit 94 404 Beteiligten erfolgreich; erfolglos waren 14 Bewegungen mit 3973 Beteiligten. Erreicht wurde eine Lohnerhöhung für 84 691 Personen um 225 502 Mark die Woche und eine Arbeitszeitverkürzung für 259 Personen um 1080 Stunden die Woche. Die Zahl der Tarifverträge ist zurückgegangen. Die Unternehmer sehen eine Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auf tariflicher Grundlage als einen Eingriff in ihre Unternehmerrechte an. Möge die Organisation für die Kämpfe mit dem Kapital gestärkt werden.

Die [illegible] ist im Zentralverband der Zimmerer mit dem 1. Dezember wieder in Kraft getreten.

Beitragserhöhung in den Gewerkschaften. In einer ganzen Reihe von Gewerkschaften wird in der nächsten Zeit der Beitrag erhöht werden.

Die Beitragserhöhung ist eine notwendige Folge der Entwertung des Geldes. Die Gewerkschaften sind in ihren Einnahmen so gut wie ausschließlich auf die Beiträge der Mitglieder beschränkt. Dementsprechend sind die Unterstützungen, die sie gewähren, im Umfang knapp bemessen. Sinkt die Kaufkraft des Geldes in einem Maße, wie wir es in diesem Kriege erlebt haben, dann müssen die Unterstützungssätze notwendig erhöht werden. Nach dem Kriege werden die Anforderungen, die in dieser Hinsicht an die Gewerkschaften gestellt werden, stark anwachsen. Das Verständnis für diese Notwendigkeit ist überall bei den Gewerkschaftsmitgliedern vorhanden.

Die Hutarbeiter und die Buchbinder beschreiten den Weg der Urabstimmung durch die Mitglieder. Der Vorstand des Fabrikarbeiter-Verbandes hat eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, die am Montag den 12. Dezember, im Gewerkschaftshaus in Hannover begonnen hat.

Neueste Nachrichten.

Neumarkt, 22. Dezember. Furchtbarer Selbstmord. Ein in der Diepdorfer Zuckerfabrik beschäftigter Russe schnitt sich selbst den Leib auf und riß sich die Eingeweide heraus und zerschnitt Teile derselben, angeblich weil vier seiner Brüder gefallen sind. Auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb er.

Briefkasten.

Telephonisch werden Auskünfte nicht erteilt.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr mittags.

M. G. 884. Nach unserer Ansicht ist das nicht strafbar; das Liebesgabenpaket mußte Ihnen ins Lazarett nachgeschickt werden.

Auffig. A. M. Sie müssen volle drei Jahre als Unteroffizier gedient haben; dann erst bekommen Sie die Sergeantenlöhnung, sonst nicht.

Kaninchenfelle. Das ist uns nicht genau bekannt; jedenfalls stehen diese Felle sehr hoch im Preise.

Telegr. H. S. Sie brauchen nach dem Kriege nicht nachzudienen.

W. M. II. 1. Das genügt. 2. Die Trauung wird überall vorgenommen.

Wehrm. K. St. Diese Kosten hat der Lieferungsverband zu tragen. Ihre Frau soll sich an die Stelle wenden, wo sie die Wehrunterstützung beantragt hat.

T. W., Often. Das wissen wir nicht; jedenfalls wird angenommen, daß diese Leute genug haben.

Kanonier A. H. Kriegsrente und Invalidenrente können beide zusammen gezahlt werden, wenn die Invalidenrente höher ist als die Unfallrente.

Musketier A. W. Ihre Dienstzeit ist mit Kriegsschluß zu Ende.

Gefr. Th. R. 1. Woran das liegt, können wir Ihnen nicht sagen. 2. Kaufen Sie sich ein Fremdwörterbuch; da ist Ihnen geholfen. Im Briefkasten können wir Ihnen bei dem knappen Raum unmöglich angeben, was viele 24 Fremdwörter bedeuten; zu solcher Arbeit haben wir auch beim besten Willen keine Zeit.

B. P. 1712. Sie müssen Ersatz leisten; es ist auch ein Abzug von der Löhnung zulässig.

Wehrm. G. 1. So lange Sie im Felde stehen, darf der Wirt die Miete nicht erhöhen. 2. Geben Sie dem Wirt eine angemessene Frist zur Ausbesserung. Tut er dann nichts, so können Sie die Ausbesserung vornehmen lassen und die Kosten von der Miete abziehen. Besser ist es aber, Sie versuchen nochmals, sich mit dem Wirt gütlich zu einigen.

E. M. Schreiben Sie an das Bureau Heimatdank für Schlesien in Breslau, Gartenstr. 2.

Arbeiter 100. 1. Kranke Angehörige von Kriegsteilnehmern müssen vom Lieferungsverbande durch freie ärztliche Behandlung, freie Arznei usw. unterstützt werden, wenn sie keiner Krankenkasse angehören. Wird die Frau oder ein Kind des Eingezogenen krank und gewährt keine Krankenkasse die nötige Unterstützung, so muß man sich sofort an die Stelle wenden, wo die Wehrunterstützung beantragt wird. In Breslau haben die Angehörigen zum Bezirksvorsteher zu gehen, der das Weitere veranlaßt. Es ist falsch, im Krankheitsfalle zunächst zum Arzt zu gehen und später die Arzt-, Apotheker- oder Krankenhaus-Rechnung bezahlt verlangen. Übrigens sind auf dem Lande die Gemeindevorsteher, die Anträge auf Kostenerstattung entgegennehmen, dann ist an den Landrat oder Regierungspräsidenten zu schreiben.

B. W. 1. Wegen des Buches erhalten Sie Nachricht von unserer Buchhandlung. 2. Die höhere Löhnung wird vom 21. Dezember 1917 an gezahlt. Die fragliche Zulage müßte nach unserer Ansicht weitergezahlt werden; mit der höheren Löhnung hat sie jedenfalls nichts zu tun.

L. Genf. Ihre Ansicht ist berechtigt; gegen die Entscheidung des Arztes ist gar nichts zu machen.

O. M. 10. Gewiß, das ist möglich; die Abfindung kann (nicht muß) bei Witwen von gemeinen Soldaten bis 1000 Mark betragen. Der Antrag ist an die Polizei oder an die örtliche Hinterbliebenen-Fürsorgestelle zu richten.

G. in Martschwitz. Wenn der Herr Gemeindevorsteher sich so verhält, müssen Sie an den Landrat schreiben; dasselbe müssen die Kriegerfrauen tun.

Auffig. W. Ja, Sie haben recht. Wer nicht gedient hat, aber noch kein Verpflegungsgeld erhalten hat, muß es jetzt bekommen. Maßgebend ist darüber die Verfügung des Kriegsministeriums vom 17. 3. 14.

Frau J. A., Gellendorfstr. 1. Das können wir nicht wissen; es kann sein, es kann auch nicht sein. 2. Gewiß können Sie selbst schreiben; und das Beste ist, Sie schreiben so, wie Ihnen ums Herz ist.

M. Schön. 1. Ihre Berichtigung ist doch ganz unangebracht. Wir schreiben im Briefkasten nie den vollen Namen aus, geben vielmehr stets die Antworten unter einigen Buchstaben oder Ziffern, ganz wie es gewünscht wird. 2. Sie als Kriegerfrau haben keine Steuern zu zahlen. Am besten ist es, Sie melden in der Steuerzahlstelle, daß Ihr Mann eingezogen ist. Hilft das auch nichts, so gehen Sie ins Arbeiter-Sekretariat, Margaretenstr. 17, II, Zimmer 21, wo das Weitere getan wird.

W. P. 777. Nur noch 0,50 Mk. zu zahlen.

S. M., Schießwerderstr. 1. Das wird in den einzelnen Gewerkschaften verschieden gehandhabt; Sie müssen sich bei der Gewerkschaft abmelden. 2. Vielleicht Anfang nächsten Jahres. Wegen Unterstützung gehen Sie in die Fürsorgestelle Ritterplatz 1, II, Nummer 27.

N. H., Ohlau. § 14 gibt es in unserem Bergwerk nicht. § 2: Chronischer Gelenkrheumatismus.

W. 100. Reichsdeutsche haben kein Wahlrecht zum preußischen Abgeordnetenhause; nur Preußen dürfen wählen. Wer Reichsdeutscher ist, aber an den Landtagswahlen teilnehmen will, muß sich naturalisieren lassen. Ist er einmal naturalisiert, so kann er nach dem Regierungsentwurf über das Wahlrecht nur dann mitwählen, wenn er seit drei Jahren naturalisiert ist und in seiner Gemeinde ein Jahr wohnt.

Landstrm. E. P. Weder die Gemeinde noch die Kreisverwaltung ist gesetzlich verpflichtet, die Miete zu zahlen. Vielleicht ersuchen Sie um einen Zuschuß; wird auch der nicht gezahlt, so versuchen Sie, sich mit dem Wirt zu einigen. Es wäre das Beste, die Wohnung aufzugeben und die Möbel von der Gemeinde irgendwo einstellen zu lassen.

Feldpost. Eingegangen von Paul Thaner-Gutschow: 2,40 Mk., bez. bis 15. 3. 18. — „Striegau": 1 Mk. — Paul Weber, Sanitäts-Kompagnie: 2 Mk., bez. bis 6. 1. 18. — Wolzenfänger: 2 Mk. — Schütze Th. Schubert: 1 Mk. — Pionier Otto Tietzmann: 4 Mk. — Landsturmmann Albert Gleichner 5/273: 2 Mk. — Schütze Friedrich Bräuer 9/11: 2 Mk., bis 31. 1. 18 bez. — Krankenträger Franz Banel 520/772: 4 Mk., bis 28. 2. 18 bez. — Unteroffizier Johann Grabs 7/18; 4 Mk. Zeitung ist bis 31. 3. 18 bez. und geht alle Tage ab. — Gefr. Josef Zorpla V1/27: 1 Mk., bis 28. 1. 18 bez. — Rekrut Georg Bernet 4/86: 3 Mk.; Zeitung ist bis 4. 2. 18 bez. — Landsturmmann Franz Gryska, Munitions-Kompagnie 212: 2 Mk., Zeitung ist nur bis 28. 10. bez., im Oktober ist kein Geld angekommen. — Vizefeldwebel Georg Samrock 2/10: 2 Mk. angekommen. — Hermann Mai (Ein Deutscher): 4 Mk. bis 31. 1. bez. — Gefr. Gottfried Maliste: 1 Mk. bis 20. 2. bez. — Musketier Oskar Wenzel 544: 3 Mk. bis 7. 2. 18 bez. — Herm. Rapp 3/135: 1 Mk. bis 14. 1. 18 bez. — Musketier Joh. Vinzkaleit: 3 Mk. bis 11. 2. 18 bez. — Gefr. Alfred Scheer 111/24: 2 Mk. bis 31. 2. 18. — Musketier Franz Kirnay: 1 Mk. bis 10. 1. 18 bez. — Landsturmmann Fr. Motroß: 1 Mk. bis 26. 1. 18 bez. — Unteroffz. R. Schade: 2 Mk. bis 20. 2. 18 bez. — Musk. Paul Kunel 9/431: 3 Mk. bis 15. 3. 18 bez. — Gottfried Schade: 1 Mk. bis 17. 1. 18 bez.

Amtliche Anzeigen.

Dienstbetrieb der Stadtbekleidungsstelle am 24., 27. und 31. Dezember 1917.

Um Kohlen zu sparen, bleiben die Geschäftsräume der Stadtbekleidungsstelle auf Anordnung des Magistrats am 24. und 31. Dezember 1917 geschlossen.

Um es zu ermöglichen, daß die Gewerbetreibenden alle bis Sonnabend, am 22. Dezember, und bis Sonnabend, am 29. Dezember 1917 eingegangenen und genehmigten Bezugscheine noch vor dem Feste abholen und die Waren an die Käufer abgeben können, sind die für die Abfertigung der Gewerbetreibenden bestimmten Ladenräume im Erdgeschoß des Grundstücks Arletiusstraße 27/28, rechts vom Hauseingang, Montag, am 24. Dezember, und Montag, am 31. Dezember 1917

vormittag von 8 bis 10 Uhr

geöffnet. Der Verkehr erstreckt sich aber nur auf das Abholen der genehmigten Bezugscheine durch die Geschäftsleute.

Dahingegen werden am 24. und 31. Dezember Auskünfte nicht erteilt und auch neue Bezugscheine nicht ausgefertigt.

Donnerstag, am 27. Dezember (3. Weihnachtsfeiertag), wird die Geschäftsstelle für den Verkehr mittags 1 Uhr geschlossen. Es können deshalb an diesem Tage nur die Bezugscheine bearbeitet werden, die bis vormittags 11 Uhr eingegangen sind.

Breslau, am 22. Dezember 1917. 3353

Der Magistrat, Stadtbekleidungsstelle.

Blusen-Wolf

DAS GRÖSSTE SPEZIALHAUS BRESLAUS FÜR

Blusen Kleider Röcke

Gartenstr. 59 Ecke Neue Schweidnitzerstr.

Bekanntmachung

über die Einschränkung der Entnahme von elektrischem Strom und Gas aus den städtischen Betriebswerken Breslau.

Auf Grund von § 6 der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung über die Einschränkung des Verbrauches elektrischer Arbeit vom 2. November 1917 und auf Grund des § 3 der Anordnung des Reichskommissars für Elektrizität und Gas vom 26. Juli 1917 bestimmen die unterzeichneten Vertrauensmänner des Reichskohlenkommissars im Einverständnis mit der Kriegsamtstelle Breslau:

§ 1. Jegliche Schaufensterbeleuchtung ist verboten.

§ 2. Die Benutzung von Personenaufzügen wird untersagt. Ausgenommen sind diejenigen Aufzüge, welche der Beförderung von Kranken zu dienen bestimmt sind. Alle sonstigen Aufzüge dürfen in der Zeit von 4 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends nicht benutzt werden.

§ 3. Jede Art Lichtbilderreklame, insbesondere in Kinos und Theatern, ist verboten.

§ 4. In Privatwohnungen darf in jedem Raum an fest angebrachten Beleuchtungskörpern nur ein Leuchtkörper bis zu 100 Kerzen Stärke benutzt werden. Bei elektrischer Beleuchtung ist die Benutzung von Kohlenfadenlampen verboten.

§ 5. In allen Privathäusern ist die Treppen- und Flurbeleuchtung um 8 Uhr abends einzustellen.

§ 6 In den Räumen der Gast-, Speise- und Schankwirtschaften und der Cafes ist die Beleuchtung um 10 Uhr, in den Konditoreien einschließlich ihrer Schankräume um 7 Uhr abends einzustellen.

§ 7. Die Entnahme von Gas für gewerbliche Zwecke ist von 4 Uhr nachmittags bis früh 6 Uhr verboten.

§ 8. Ausnahmen können aus besonders wichtigen Gründen bewilligt werden. Kurz sachlich begründete Anträge sind schriftlich bei der Kriegsamtstelle einzureichen.

§ 9. Die bereits geltenden Bestimmungen bleiben unberührt.

§ 10. Diese Bestimmungen treten am 22. Dezember in Kraft.

Die Durchführung dieser Bestimmungen wird durch Personen die mit Ausweis der Kriegsamtstelle versehen sind, nachgeprüft werden.

Es wird erwartet, daß die Bevölkerung sich im Verbrauch von Gas und elektrischem Strom äußerster Sparsamkeit befleißigt; nur dadurch wird es möglich sein, noch weitergehende Einschränkungen, insbesondere vollständige Absperrungen zu bestimmten Stunden zu vermeiden.

Breslau, den 20. Dezember 1917.

Der Vertrauensmann für die städt. Gaswerke Breslau.
gez. Baumann.

Der Vertrauensmann für die städt. Elektrizitätswerke Breslau.
gez. v. Hermann.

Die Kriegsamtstelle Breslau.
Der Vorstand. 8814
gez. Stavenhagen.

Nicht der Besitz von Gold und Juwelen, sondern das Bewußtsein mit seinem Schmuck dem Vaterlande geholfen zu haben, vermag zu ehren und zu befriedigen.

Versammlungen u. Vereine

Achtung Radfahrer!

Am 9. Januar 1918 findet im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses unsere 8822

General-Versammlung

statt. Anfang 8 Uhr. Wir richten an alle Mitglieder die dringende Bitte, vollzählig zu erscheinen.

Des weiteren geben wir bekannt, daß am 1. Weihnachtsfeiertage vormittags 10 Uhr im obigen Zimmer ein

gemütlicher Frühschoppen

stattfindet. Volles Haus erwünscht Der Vorstand.

Am 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf die Wochenschrift

„In Freien Stunden".

Amtliche Anzeigen.

Zur Einschränkung des Gas- und Stromverbrauchs in Gast- und Schankwirtschaften hatten die Vertrauensmänner des Reichskommissars für die städtischen Gaswerke und für das städtische Elektrizitätswerk mit Zustimmung und auf Veranlassung der Kriegsamtstelle die Sperrung des Lichtverbrauchs für Gast- und Schankwirtschaften von 10 Uhr abends ab verfügt. Der Magistrat hat hiergegen beim Reichskommissar für die Kohlenverteilung Beschwerde erhoben, weil er der Ansicht ist, daß die durch diese Maßnahme erzielte Kohlenersparnis sich auf andere Weise erzielen läßt, ohne daß der Bevölkerung Breslaus und seinem Fremdenverkehr eine weitere lästige Einschränkung auferlegt wird, die die meisten anderen Großstädte bisher nicht eingeführt haben. Der Magistrat glaubt, daß durch allgemeine Herabsetzung des den Gastwirtschaften zugebilligten Lichtverbrauchs sich die gleiche Kohlenersparnis erzielen läßt, und es den Gastwirtschaften besser allein überlassen bleibt, den geringeren Lichtverbrauch auf die Zeit bis 11 Uhr abends zu verteilen. Außerdem wird der Magistrat morgen erneut über diese Frage mit den Vertrauensmännern und der Kriegsamtstelle verhandeln. 8846

Der Magistrat.

Abgabe von Kartoffeln.

Für die Woche vom 24. bis 30. Dezember 1917 werden ausgegeben:

auf die Kartoffelmarke Nr. 17	= 3	Pfd. Kartoffeln
" " " " 18	= 3	" "
" " graue Kartoffelzusatzmarke " 20	= 2	" "
" " grüne Kartoffelzusatzmarke " 20	= 2	" "

Breslau, am 20. Dezember 1917.

Stadtkartoffelstelle.
Jungfer. 8820

Zur Behebung der Zahlungsschwierigkeiten beim Kauf von Fahrscheinen der Straßenbahn, die durch den Mangel an Kleingeld entstehen, werden demnächst die Schaffner und Schaffnerinnen mit Wechselmarken versehen werden. Die Marken werden an Stelle von 10-Pfennig-Stücken benutzt, also, wenn nötig, beim Wechseln eines größeren Geldbetrages herausgegeben werden. Sie werden in erster Reihe von den Schaffnern bei einer späteren Fahrt für 10 Pfg. angenommen, sie können aber auch bei der Zahlstelle der Straßenbahn, Sternstraße 71/73, sowie bei allen städtischen Kassen in Zahlung genommen oder in Reichsmünze umgetauscht werden.

Die Wertmarken sind aus Stahl angefertigt, rund, und haben einen Durchmesser von 20 Millimeter. Sie tragen auf der Vorderseite die Zahl 10 mit der Umschrift: „Wertmarke der Straßenbahn" und auf der Rückseite das Stadtwappen mit der Umschrift: „Städtische Straßenbahn Breslau".

Wir behalten uns vor, die Marken mit einer Auslaufsfrist von 6 Monaten außer Kurs zu setzen. 8845

Der Magistrat.

Die Kasse der städtischen Betriebswerke bleibt wegen Ersparnis an Leucht- und Brennstoffen am 24. und 31. Dezember 1917 geschlossen. An letzteren Tage werden aber Zahlungen auf Verbrauchsrechnungen in der Zeit von 8—12 Uhr angenommen.

Breslau, den 21. Dezember 1917. 8836

Ausstellung über Pocken und Impfwesen.

In dem Bestreben, die Bevölkerung unserer Provinz über die Wichtigkeit der Schutzimpfungen zu unterrichten und über die falschen Ziele der Impfgegner aufzuklären, haben Magistrat und Stadtverordnetenversammlung in Breslau genehmigt daß eine Ausstellung über Pocken und Impfwesen hier abgehalten wird.

Die Ausstellung wurde bereits in Berlin vom Zentralkomitee für das ärztliche Fortbildungswesen in Preußen mit gutem Erfolge veranstaltet unter Förderung durch die Medizinal-Abteilung des Ministeriums des Innern und ist nun nach Breslau übergeführt worden.

Wir laden die Bewohner unserer Stadt und Provinz zu recht zahlreichem Besuche der Ausstellung hiermit ein. Die Darbietungen sind für jedermann verständlich.

Der Eintritt ist frei.

Täglich 12 Uhr mittags ärztliche Führung.

Die Ausstellung befindet sich Blücherplatz 6/7 im 1. Stock.

Besuchszeit von 9 Uhr vormittags bis 3½ Uhr nachmittags, auch an Sonn- und Feiertagen.

Schluß der Ausstellung am 2. Januar 1918.

Breslau, den 22. Dezember 1917. 8821

Der Ehrenausschuß.

Exzellenz Freiherr von Egloffstein General der Infanterie, Stellvertr. Kommandierender General des VI. Armeekorps.
Exzellenz von Guenther, Wirklicher Geheimer Rat, Oberpräsident der Provinz Schlesien.
Exzellenz Graf von Pfeil und Kl.-Ellguth, Generalleutnant Kommandant der Festung Breslau.
Matting, Oberbürgermeister.

Der ärztliche Ortsausschuß.

San.-Rat Dr. Chotzen, Primärarzt Geh. San.-Rat Dr. Drewitz, Primärarzt Prof. Dr. Erkleuz, Stadtrat Prof. Dr. Fraenkel, Oberstabsarzt Dr. Goldmann, Oberstabsarzt Dr. Grüning, königl. Kreisarzt Mediz.-Rat Dr. Kaufchild, königl. Kreisarzt Mediz.-Rat Dr. Israel, Geh. San.-Rat Dr. Th. Körner, Geh. Mediz.-Rat Prof. Dr. Küstner, Geh. Mediz.-Rat Prof. Dr. Küttner, Regier.- und Mediz.-Rat Dr. Lemke (Oppeln), königl. Kreisarzt und Vorsteher der kgl. Lympherzeugungsanstalt Mediz.-Rat Dr. Mewius (Oppeln), Regier.- und Geh. Mediz.-Rat Dr. Meyen (Liegnitz) Geh. Mediz.-Rat Prof. Dr. Minkowski, Stabsarzt Dr. Nicolaier Geh. Mediz.-Rat Prof. Dr. Partsch, königl. Kreisarzt Mediz.-Rat Dr. Rieger, Geh. San.-Rat Dr. Schlesinger, Primärarzt Prof. Dr. Schmid, stellvertretender Korps-Arzt Generaloberarzt Dr. Scholz, Regier.- und Geh. Mediz.-Rat Dr. Solbrig, Direktor der Universitäts-Kinderklinik Prof. Stolte, Stadtverordneter Geh. San.-Rat Dr. Toeplitz, Generalarzt Geh. Mediz.-Rat Prof. Dr. Uhthoff, kgl. Kreisarzt Geh. Mediz.-Rat Dr. Wolffberg.

Der geschäftsführende Ausschuß.

Professor Dr. Pfeiffer, Geheimer Med.-Rat, Generalarzt, Direktor des Hygien. Univ.-Instituts.
Professor Dr. Jadassohn, Geheimer Med.-Rat, Direktor der Univ.-Haut-Abteilung.
Stadtarzt Dr. Oebbecke, Geheimer Sanitätsrat.

Pressenotiz.

In der Bekanntmachung Nr. W. IV 800/12 17 K. R. A. vom 22. Dezember 1917 ist eine allgemeine Beschlagnahme aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgepaßten Segeln einschließlich Lieltauen, Zelten, auch Zirkus- und Schaubudenzelten, Zeltüberdachungen, Markisen, Planen, auch Wagendecken, Theaterkulissen und Panoramaleinen angeordnet. Trotz der Beschlagnahme ist die Weiterverwendung der Gegenstände für ihren bisherigen Zweck gestattet, insbesondere auch in gewerblichen Betrieben. Die im Haushalt befindlichen und für ihn bestimmten Gegenstände sind von der Beschlagnahme ausgenommen. Fischerei, Schiffahrt und Landwirtschaft sind durch besondere Vorschriften berücksichtigt. Monatliche Bestandsmeldungen sind vorgeschrieben, und zwar erstmalig bis zum 20. Januar 1918 nach dem Stande vom 1. Januar 1918. 8831

[illegible]

Musik-Haus Melzer

Telephon 7181

Nr. 36 Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 36
Ecke Dessauerstraße

Größte Auswahl in allen Musikinstrumenten als

Sprechapparaten, Schallplatten Lauten, Gitarren, Zithern Mandolinen, Mundharmonikas etc.

Mäßige Preise

8019 Beachten

Sie bitte meine 4 Schaufenster!

Einzelne Möbel u. ganze Einrichtungen
Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer
600.-, 1000.-, 1200.-, 1500.- b. 5000.- M.
Neuzeitl. Küchen

Haus für Körperl. Wohnungs-Einrichtungen
Em. Fröhlich
Kupferschmiedestr. 12
10 jähr. Garantie

Erhöhung der ärztl. Honorare.

Angesichts der allgemeinen, auch auf die Wirtschaftsführung der Aerzte erheblich drückenden Teuerung, werden, einem in der Vereinsversammlung am 15. Dezember 1916 gefaßten Beschlusse entsprechend, die ärztlichen Honorarforderungen erhöht.

Der Verein Breslauer Aerzte E. V.

Feier der Volkswacht [illegible]

Central-Bad

Dampf-, Heissluft-, Medizinal- u. Wannen-Badeanstalt I. Ranges

empfiehlt Bäder, Abreibungen und Douchen aller Art.

Centralbad

Ecke Reuschestr.

Eingang Kreuzstr. 3/4

„Im Krug zum grünen Kranze"

Fernsprecher 1988. Beuthen-Strasse 44 a. Fernsprecher 1988.

Jeden Sonnabend und Sonntag von 4 Uhr an:

Unterhaltungs-Konzert

Ausschank von vorzüglichem Glühpunsch, Glas 30 Pf.
Glühwein aus reinem Bordeaux, Glas 1,20 Mk.

Kognak, Rum, Liköre.

Portwein, Madeira, Malaga, Bordeaux- und Ungarwein in Gläsern, Karaffen und Flaschen. 8826

Angenehmes Familien-Lokal. — Billard-Zimmer.

Zum Besuch ladet freundlichst ein. Emil Fache.

Pelz
Kragen — Muffen
Pelz
Hüte — Mützen
Pelz
Jackenkragen — Besätze
Pelz
Reparaturen
Billiger Einzel-**Fell**-Verkauf
Breslauer Pelz- und Hut-Bazar
1tes Geschäft
Neue Graupenstraße 8
2tes Geschäft
Wachtplatz.
7950

Trauer-Kleider

Kostüme | für Damen und Mädchen | Röcke
Blusen | | Hüte

M. CENTAWER

Schmiedebrücke 7—10. 8065

Gastwirtschaft und Garten **Kriegerheim** Tränke-Kreis 6, an der Bahnhofbahn.

1. und 2. Feiertag: **Frei-Konzert.**

Gemeinschaftliches Abklingen von Weihnachtsliedern unterm brennenden Baum. 8817

Speisekarte (unverbindlich):

Gänsebraten	3.00	Gulasch	0.90
Entenbraten	2.00	Klimsberger Klopse	0.80
Hirschbraten m. Reh	1.75	Bratwurst mit Kraut	1.00
Schweinebraten	1.20	Kartoffelbraten	2.00
Bierkalf	1.10	Kraftbrühe mit Einlage	0.50
Leber	1.00	Käseschnitten	0.30
Gebäck und Kuchen	1.00	Bohnenkaffee mit Kuchen	0.75

Es lebt ergebenst ein Max Erdmann.

Trauerhüte

Trauerschleier —— Trauerflore

in großer Auswahl empfiehlt 7836

M. Tichauer

Reuschestraße Nr. 47/48, parterre und 1. Etage.

Kaiser-Wilhelm-Theater

Gartenstraße 85

nahe dem Haupt-Bahnhof

Nur noch bis Montag:

Gastspiel

Ernst Reicher

als

Stuart Webbs

in 8844

Die Pagode

Großes Detektiv-Drama in 7 Akten.

Das große Los

Lustspiel in 6 Akten.

In der Hauptrolle:

Lisa Weise.

Lichtspiel-Haus

Junkernstraße, Ecke Albrechtstraße.

Große Erich Kaiser-Titz-Woche!

Erich Kaiser-Titz

in

Menschen die den Weg verloren!

Roman aus der vornehmen Gesellschaft.

5 Akte.

Christophs Brautfahrt

Urkomische Liebesgeschichte.

3 Akte. 8847

Dominikaner!!

2 gr. Familien-Vorstellungen 2

Anfang 4 und 7½ Uhr.

Das herrliche Weihnachts-Programm.

Neu! Der Menschenfeind Neu

Große Weihnachts-Komödie.

Neu! Endlich allein. Neu!

Schlager-Burleske. 8738

Die fesschen 6 weiblichen Germanen.

Carl Littmann, Sächs. Original

Zeitig kommen, guter Platz.

Für Weihnachten!

Dankbare Festgeschenke:

Teppiche

Gardinen, Stores, Tisch- u. Diwandecken, Felle, Zierdeckchen, Läufer, Bettvorlagen, Brücken, Kissen, usw.

V. Martin

Schweidnitzerstraße 1 Ecke Ring. 8016

Wichtig für Arbeiter.

Neu gegründete Holzschuh-Instandsetzungs-Fabrik übernimmt

sämtliche Arbeiten von Holzschuhen zur Neubesohlung

sowie jede andere Reparatur unter sofortiger Ausführung. 8880

Holzschuh-Instandsetzungs-Fabrik

Gartenstraße 23, im Hof.

Palmengarten

Morgen Sonntag!

Gr. Konzert

Trebnitzer Kurkapelle

Dir. A. Galaske

(28 Personen)

Anfang 4 Uhr 8838

Fürsten-Theater

Fürstenstraße 32.

Spielplan v. 22. bis 28. Dezember.

Schlager! Nur 2 Tage! Schlager!

Sibirien

in 5 Akten. 8818

Erschütterndes Drama der Gegenwart

Ein nettes Pflänzchen.

Reizendes Lustspiel in 3 Akten.

Plastische Tänze.

1. und 2. Weihnachts-Feiertag gänzlich neues Programm:

Der Hund mit dem Monokel

in 5 Akten.

Das Rätsel in der Nacht.

Den 23. und 26. Dezember nachmittags 3 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung:

Damenhüte Velour und Samt Plüschen

billigst in der Fabrik

Freund & Krebs

Karlstr. 90, neben der Hofkirche

Hüte jeder Art werden umgeformt

Das Hallenschwimmbad 8838

ist am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage und am Neujahrstage geschlossen, am 3. Weihnachtsfeiertage, vormittags von 8 bis 12 Uhr, und am 24. und 31. Dezember von morgens 8 bis nachmittags 4 Uhr geöffnet.

Der Vorstand.

Der Phantast

Geschichte Abel Scheichs des Erzählers

von

Julius Berstel

582 Seiten, bisheriger Preis 5.— Mk.

: nur Mk. 1.20 :

nach auswärts 30 Pfg. Porto.

Volkswacht-Buchhandlung

Mod. Antiquariat, Breslau, Neue Graupenstraße 5.

Ausstellung

über Pocken u. Impfwesen, Ritterplatz 6/7, 1. Etage.

Geöffnet täglich von 8—3½ Uhr.

Täglich 12 Uhr mittags ärztliche Führung.

Eintritt frei.

Breslau, 17. Dezember 1917.

Der Magistrat

Abteilung Städtisches Hygiene- und Heilbehandlung. 8740

Gewerkschaftshaus Bauges. m. b. H.

Margaretenstraße 17.

Montag, den 24. Dezember bleibt die **Sparkasse** geschlossen. 8845

Reparaturen

an Elektrischen Licht- und Klingelanlagen übernimmt 8837

Hans Walter, Dorotheenstrasse 14, pt.

Achtung! Kein schwerverdienter Wochenlohn auf dem Wege Gemeinde-Buchhandlung Tafel nach Sugarstreet verloren. Bitte gegen Belohnung b. Gemeindevorsteher abzugeben.

Arbeitsmarkt.

Lehrling

mit guter Schulbildung, zum sofortigen Antritt gesucht.

Riesenfeld & Ledermann,

8832 Nikolaistadtgraben 6.

Apothekstunden f. Vormünder

Sonntag von 11—12 Uhr in der Zentrale für Jugendfürsorge, Ursulastraße 9, II., Zimmer 316.

Rat und Auskunft durch erfahrenen Juristen.

Vormundermeldung dort erbeten.

Ansichtskarten billig!

100 Kriegs-Postkarten	3.00 Mk.
100 Soldatenkarten-Postkarten	4.00 „
100 patriot. Flaggen-Postkarten	3.00 „
50 oder Künstler- „	3.50 „
100 Blanko- u. Neujahr- „	3.— „

Verlag Marcker, Breslau I, 73.

Winter-Strümpfe-Ersatz D. R. G. M. 1.

Ucko-Strümpfe

Aus alten Lappen aller Art können Sie mit Leichtigkeit Frauen- und Kinderstrümpfe, Socken, Füßlinge selbst herstellen od. machen lassen. Keine drück. Nähte, genau passend, bequem an- u. auszuziehen. Schnittmusterbogen für alle Größen 60 Pf., Nachn. 20 Pf. mehr, i. ell. durch Plakate kennt. Geschäften. Wo nicht erhältlich, durch S. Ucko, Breslau I, Neuschestraße 57. Postscheckkonto 14776.

Gelegenheitskäufe!!

Möbel, Plüsch-Garn. 140 M.

2tür. Schrank und Vertikow, Nachttisch m. M., Waschtisch m. M. Damen-Schreibtisch, Sofa tisch, Großvater-Stuhl, Teppiche, Chaiselongue-Decken, 8838

Nußbaum-Büfett 190 M.

2 gleiche Wiettallbetten m. Patent- u. Auflege-Matr. ꝛc., Bettstellen 20 M., Ausziehtisch, kompl. Wohnungseinricht.

Max Gesel, Friederstraße 23.

Zähne Plomben, Reparaturen, Umarbeitung, ohne Preisaufschlag (auch Teilz.) Auswärts in einem Tage.

Schliebs, Reuschestr. 13. 8114

Zähne, Plomben, Kronen u. Brücken

zeitgemäß niedrige Preise.

C. Klemm, Dentist,

Gartenstr. 6, Eing. Sonnenplatz.

Tüchtige Schlosser, Dreher, Schmiede, Heizer und Hilfsarbeiter 8791

für unsere mechanische Werkstatt werden sofort eingestellt.

Kartonnagenfabrik **J. Schwerin & Söhne,** Gräbschenerstr. 299.

Stahlsohlen

elastisch, leicht, dauerh. u. bill. anbringbar von der Sohle, i. Größe vorh. Schneider, Friedrichstraße 1, Höchstmarkt-Eck. 8578

Automobilmonteure und Automobilschlosser

für dringende Heereszwecke gesucht. 8804

Daimler-Motoren-Gesellschaft

Breslau II, Neudorfstrasse 33.

Freie Religionsgemeinde,

Gründerstraße 14/16

Ordnung: Sonntag, den 23. Dezember, nachmittag 5½ Uhr: Herr Paul Albers.

Thema: 8815

Das Christfest im Lichte modern. Weltanschg.

Weihnachtsfeier-Ordnung!

Dienstag, 25. Dezember, vorm. 9½ Uhr. Pred. Dr. R. Chr: Thema:

Die Geburt der Religion i. menschl. Herzen.

Versammlungen und Vereine

Achtung! Kohlenfleinhändler. Sonntag 3.30, abds. 5 Uhr

Versammlung

in Bürmisteiche, Herrenstraße 10. An dieser Versammlung sind auch Nichtmitglieder [illegible]

Schlosser

sowie

Schlosserlehrlinge

Dreherlehrlinge

werden sofort zu günstigen Bedingungen eingestellt. 8846

Wedler & Rudolph

Maschinenfabrik, Kl.-Tschansch.

Kauf

Kaufe alte Grammophonplatten

jeder Art, 7301

auch in zerbrochenem Zustande, zu höchst. Preisen, auch Zithern, Sprechapparate u. andere Musikwerke.

Musikhaus Albert Jeske

Friedrich-Wilhelmstr. 89

Tel. 3549 Die Firma: Tel. 3549

Felix Kayser G. m. b. H.

befindet sich nur **Junkernstrasse Nr. 11** neben Kissling

Vier elegante Vorspielräume

Wir sind in Sprechapparaten, da wir eigenen Fabrikation (Leipzig) besitzen, noch gut sortiert

Ebenso reichhaltigste Auswahl in Platten. 8181

Neu eingetroffen eine Serie Standapparate in Mahagoni und Eiche, ebenso Tischapparate.

Abonniert zum 1. Januar auf Eure Weihnachts-

„Zu Freien Stunden"

Arbeiter-Frauen

werden auch bei Einkäufen auf die

2. Beilage

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. Dezember.

Sorgen des Weihnachtsmannes.

Das Kriegswucheramt hat den Weihnachtsbaum zu einem Gegenstand des täglichen Bedarfs erklärt um eine allzu freche Preistreiberei mit dem grünen Freund zu verhindern. Des täglichen Bedarfs ... Wir brauchen ihn nicht täglich, aber wir bedürfen ihn gewiß am Weihnachtstag, damit uns wenigstens eine ganz kleine Erinnerung bleibt, daß es ein Fest des Schenkens und der Liebe gibt. Teuer genug wird der Baum trotz des behördlichen Schutzes, aber wer es möglich machen kann, erwirbt ihn doch. Unter dem Baum und in seinem frischgrünen Geäst wird es aber armselig aussehen. Der Weihnachtsmann konnte schon in den drei vergangenen Kriegsweihnachten mit all seiner Findigkeit und Kunst nicht hindern, daß sein Gabensack immer mehr zusammenschrumpfte. Nun feiern wir die vierte Kriegsweihnacht, der Krieg hat im letzten Jahre weiter aufgeräumt unter all den Dingen, die man zu diesem Feste kauft, um sie zu verschenken.

Da fehlen zunächst die köstlichen Schmucksachen für den Baum. Die freundlichen Lichtlein werden beim Durchschnittsmenschen ohne Kriegseinnahmen gewiß nicht erstrahlen. Das Licht in jeder Art ist so knapp geworden, daß man jedes Kerzlein, das so selten und teuer geworden ist, sparsam leuchten läßt. Zur Festesfreude gleich Dutzende von Lichtern erstrahlen zu lassen, das ist vorbei. Unterm leuchtenden Weihnachtsbaum werden Kriegsgewinnler sitzen, die ihn elektrisch beleuchten lassen. Und denen wird es dann wunderbar zum Bewußtsein kommen, welch helle Stunden ihnen das dunkle, tiefe Leid der Hunderttausende geschaffen hat.

Die Süßigkeiten in tausendfacher Form gehören auch vergangenen besseren Zeiten an. Das Schenken an „praktischen" und dauerhaften Sachen hat infolge der Einschränkungen erfahren, als nicht mehr die Mannigfaltigkeit in den Formen und der Preisstellung vorhanden ist. Es gibt nicht mehr die große Auswahl, die jedem Geschmack und auch jedem Geldbeutel gerecht zu werden suchte, die Stückzahl der Geschenkwaren ist zurückgegangen, und die Preise sind einheitlicher geworden: es gibt nur noch hohe Preise. So kommt es, daß die Geldsummen, die durch die Kassen der Geschäfte über laufen, größer sind als in früheren Jahren, die Zahl der Beschenkten und Geschenke wird aber geringer sein.

Spielwaren sind sehr teuer geworden. Die Preissteigerung beträgt 100 bis 150 Prozent. Die einfachen billigen Spielsachen, die sonst die minderbemittelte Bevölkerung in den Läden und bei fliegenden Händlern erwarb, sind für „einen Groschen das Stück" nicht mehr zu haben, der Preis ist auf 20 Pfg. und mehr gestiegen. Die Hampelmänner aus Papier und die billigen Bilderbücher sind nur noch, soweit der alte Vorrat reicht, zu haben, die Neufabrikation ist bei dem Mangel an Papier und Pappe ganz eingestellt worden.

Verhältnismäßig preiswert sind noch Bücher. Sie sind obendrein für die Jugend die besten und nützlichsten Geschenke. Selbstverständlich müssen sie gut ausgewählt werden. Die Arbeiter finden bei der Auswahl sachverständigen Rat und gute Unterstützung in der Buchhandlung der Volkswacht.

Der Weihnachtsmann wird sich also in vielem bescheiden müssen zur vierten Kriegsweihnacht. Hoffentlich hat er aber in diesem Jahre zum letzten Male Kriegssorgen.

---

* **Die Zentral-Bibliothek** im Gewerkschaftshause bleibt während der Weihnachtszeit von Sonnabend den 22. bis Donnerstag, den 27. Dezember, geschlossen. Die Bücherausgabe findet wieder Freitag, den 28. Dezember, vormittags von 9—12 und nachmittags von 5—8 Uhr statt.

* **Weihnachtsfeier.** Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß das Publikum in letzter Zeit beginnt, den Blinden ein größeres Interesse zuzuwenden. Zu der vom Blindenvereine „Eintracht" am Donnerstag veranstalteten Weihnachtsfeier war der große Konzerthaussaal bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Nach einer in durchaus weltlichem Tone gehaltenen Ansprache des Herrn Pastor prim. Beberke begannen die künstlerischen Darbietungen, die für die Willenskraft und die Vielseitigkeit der Blinden beredtes Zeugnis ablegten. Unter der energischen Führung des Herrn Barth spielte ein Salonorchester, Herr Barth, der ein gewandter Pianist ist, rezitierte unter großer Heiterkeit der Zuhörer schlesische Humoresken von Sabel und Rößler. Auf einer recht beachtenswerten Stufe des Klavierspiels steht Herr Stöckel, der „An den Frühling" von Grieg vortrug und Herrn Kraske begleitete, der nicht nur als Geiger, sondern ebenfalls als Pianist auftrat. Einige Fortschritte gegen das Vorjahr wies der Gesang des Herrn Schmölling auf, dessen weicher Bariton in Liedern von Löwe zur Geltung kam. In einem Triosatze von Gottwald bewährte sich Herr Jeroske als sicherer Beherrscher des Violoncello. Am Schlusse gab es noch eine Verlosung von Blindenarbeiten. Bei dieser Gelegenheit sei die Bitte an das Publikum gerichtet, die blinden, recht tüchtigen Handwerker nach Kräften zu unterstützen. —o—t.

* **Der Kinderschutzverein für Schlesien** (Provinzialverband) E. V. hielt am Sonnabend eine Sitzung seines Verwaltungsausschusses unter reger Beteiligung der Vertreter seiner Ortsgruppen ab. Allgemein wurde die Notwendigkeit eines planmäßigen Ausbaus der Kinderschutzarbeit in der Provinz Schlesien betont; obschon der Verband in seinen Ortsgruppen, Kartellvereinen und Vertrauensmännern über eine große Mitarbeiterschaft verfügt, verlangten doch die durch den Krieg geschaffenen Notstände eine weitere energische Abhilfe. Die Organisation in der Provinz, die in der ersten Zeit des Krieges eine Einschränkung hatte erfahren müssen, ist in vollem Umfange wieder aufgenommen worden und hat in verschiedenen Gemeinden lebhafte Unterstützung gefunden. Eine lebhafte Aussprache fand über die Mitarbeit des Kinderschutzvereins an der Jugendgerichtshilfe statt; man war von der Notwendigkeit der Uebernahme dieser Arbeit in den Orten überzeugt, in welchen dieselbe bis jetzt noch nicht aufgenommen ist.

* **Das Eiserne Kreuz 2. Klasse** erhielten Jäger Fritz Mamatta, Kraftfahrer Adolf Beil, Unteroffizier Baulek und Landsturmmann Alfred Stephan. Alle sind gewerkschaftlich organisiert und Feldleser unserer Zeitung.

* **Keine Eisenbahn-Zulassungskarten für Breslau.** Die gestern von uns gebrachte Nachricht über Zulassungskarten für den Weihnachts-Eisenbahnverkehr kommt für Breslau nicht in Frage.

* **Das Hallenschwimmbad** bleibt am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag und am Neujahrstag geschlossen. Es ist am 3. Feiertag vormittags von 8—12 Uhr und am 24. und 31. Dezember von morgens 8 bis nachmittags 4 Uhr geöffnet.

* **Zum Fall Gohla.** Vor einer Breslauer Zivilkammer stand am Freitag Termin in dem Ehescheidungsprozesse des Ehemanns Gohla gegen seine Ehefrau an. Es wurde zwar verhandelt, doch wurde die Sache schließlich vertagt. Die Parteien waren persönlich nicht erschienen, sie waren nur durch ihre Anwälte vertreten.

* **Das Liebesdrama in dem Hause Museumplatz 8** beschäftigt die öffentliche Meinung noch immer. Freitag vormittag 9 Uhr fand am Orte der Tat ein Lokaltermin statt, zu welchem die 26 Jahre alte Täterin aus dem Untersuchungsgefängnis durch einen Kriminalbeamten vorgeführt wurde. Wie mitgeteilt wird, soll die Angeklagte ein umfangreiches Geständnis bereits abgelegt haben und es dürfte Anklage wegen vorsätzlicher mit Ueberlegung ausgeführter Tötung erhoben werden. Die Anklage vor dem außerordentlichen Kriegsgericht wird wohl nicht lange auf sich warten lassen.

* **Abhanden gekommen sind:** Auf dem Roßmarkt ein schwarzes Handtäschchen mit 114 Mk.; ein grauer Leinwandbeutel, enthaltend über 500 Mk. und verschiedene Papiere und Lebensmittelmarken und eine Geldtasche mit 100 Mk.

* **Nacheichung.** Die Gewerbetreibenden des 15. Polizeireviers müssen alle in ihren Betrieben befindlichen Längenmaße, Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge für Petroleum und dergl., Hohlmaße, Gewichte und Wagen, dem Eichamt, Vorwerkstraße 10, in der im polizeilichen Amtsblatt angegebenen Reihenfolge in der Zeit vom 2. bis 26. Januar, von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, zur Nacheichung vorlegen.

* **Betrügerischer Grußbesteller.** Bei verschiedenen Breslauer Bewohnern ist in der letzten Zeit ein unbekannter Mann in Unteroffiziersuniform erschienen, und hat Grüße von Angehörigen aus dem Felde überbracht. Bei seiner Rückkehr wollte er verschiedene Kleidungsstücke von Haus mitbringen, zumeist verlangte er Schuhwaren. Da der angebliche Unteroffizier über die Verhältnisse der betreffenden Soldaten, für die er Sachen mitbringen sollte, genau unterrichtet war, glaubten ihm die angesprochenen Personen und verabreichten ihm die gewünschten Sachen. Erst nachträglich stellte es sich heraus, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen waren. Der Betrüger ist etwa 1,70 Meter groß, schlank, 21 Jahre alt, hat volles Gesicht, an der Oberlippe eine Narbe, Anflug von Schnurrbart, dunkle kurz geschorene Haare, und bewegt sich in angenehmen Formen. Bekleidet war er mit einem feldgrauen Extraanzug und ebensolcher Mütze, auch trug er das Band des Eisernen Kreuzes. Angaben zu seiner Ermittelung werden nach Schuhbrücke, Zimmer 5, erbeten.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Zuschriften aus unserm Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen.

Die Redaktion.)

Gleicher Lohn!

Ich wollte doch den Magistrat fragen, warum wir verheirateten Straßenbahn-Schaffnerinnen hinter dem ledigen Personal zurückstehen müssen. Die Ledigen bekommen vom 1. Dezember an monatlich 15 Mk. Lohnzulage. Machen wir nicht denselben Dienst, oder sind wir schlechter? Haben wir nicht genau so teure Lebensmittel zu zahlen? Wo bleibt die Wohnungsmiete, das Geld, was wir für unsere Kinder müssen Pflegegeld zahlen und Kleidung schaffen? Ich wüßte keine Fabrik oder sonst einen Chef, der die Ledigen im Lohn bevorzugt. Also bitte, gleiches Recht, gleiche Löhne. Bei dieser Kälte ist es kein Vergnügen, 8 bis 10 Stunden auf dem Wagen zu stehen und nachher noch in die kalte Wohnung zu kommen.

Eine für viele.

Wo bleiben die Aushelfer bei der Post?

In der letzten Nummer der „Postzeitung" war zu lesen, daß den Reichs-Unterbeamten eine einmalige Teuerungszulage von 200 Mk. und außerdem für jedes Kind 20 Mk. bewilligt worden sind. Von den Postaushelfern und Helferinnen ist aber nichts erwähnt. Müssen denn diese ihre Waren nicht ebenso teuer bezahlen, wie die Herren Beamten, die ein bedeutend höheres Gehalt und außerdem noch Wohnungs- und Kleidergeld bekommen? Wir müssen von dem wenigen Lohn auch unsere Steuern und Wohnungsmiete zahlen und außerdem noch unsere eigenen Kleider abtragen. Wir bitten daher den Herrn Minister, daß derselbe auch ein Herz für die Postaushelfer und Postaushelferinnen hat und denselben auch eine Weihnachtsfreude bereitet!

Einer für alle.

Mehr Kartoffeln.

Ich wollte den Herrn Magistrat bitten, uns doch etwas Kartoffeln mehr zu geben, da 6 Pfund kaum drei Tage ausreichen, viel weniger sieben Tage. 2 Pfund sind immer schlechte dabei. Gegraupe bekommt man garnicht mehr, das Brot ist herzlich wenig, wenn man den ganzen Tag arbeitet.

E. G.

Wo Fett gespart werden kann.

Sehr geehrte Redaktion! Zu der Notiz „Noch weniger Speisefett" in der letzten Montagsnummer Ihres geschätzten Blattes, gestatten Sie mir folgende Bemerkungen: Nach dieser Notiz sollen wir vom 1. Januar noch weniger Speisefett bekommen als bisher, weil nunmehr im Durchschnitt für den Kopf der Bevölkerung nur 70 Gramm Speisefett geliefert werden, wovon aber in Zukunft die Zulagen für Kranke, Schwerarbeiter — Bäcker und Konditoreien usw. gedeckt werden sollen. Daß von den zur Verfügung stehenden, durchschnittlichen 70 Gramm für den Kopf Abzüge zugunsten der Kranken und Schwerarbeiter gemacht werden, damit ist selbstverständlich jeder rechtdenkende Mensch einverstanden, nicht aber damit, daß Bäcker und Konditoreien extra Zuweisungen von den an und für sich schon unzureichenden Mengen weiterhin erhalten. Auf Kuchen und Torten müssen und können wir in dieser Zeit verzichten, nicht aber auf ein genießbares Essen, das schon jetzt mit den 50 Gramm Butter kaum zubereitet werden kann. — Wer übt außerdem eine Kontrolle aus darüber, wie die Speisefette in den Bäckereien und Konditoreien verwendet werden? Geht es mit ihnen nicht wie mit dem ebenfalls zugewiesenen Zucker, der in manchen Betrieben selbst in den ersten Tagen des Monats nicht an das Publikum gelangt.

Frau K. Sch.

Waffenstillstand.

Ein Lichtstrahl brach aus Osten,
Der blutiges Feld besonnt:
Nun laßt die Waffen rosten
Und Ruhe an der Front!
Im Stacheldrahte spiegelt
Erstaunt sich das Geleucht:
Der Grimm, er ward verriegelt;
Der Haß, er ward verscheucht.

Nicht singt mehr durch die Lüfte
Des Todes schnelles Blei,
Leis' über alle Grüfte
Klingt neue Melodei:
Sei, Bruder, ohne Sorgen,
Daß meine Flinte spricht:
Wir leben auch noch morgen! ...
Das ward uns lange nicht.

Es schweigen die Kanonen:
Stumm glotzt des Mörsers Lauf:
Die in den Gräben wohnen,
Steigen so froh herauf.
Herauf zum sonnigen Tage
Aus dunklem Unterstand;
Wie Märchen ist's und Sage:
So friedlich liegt das Land!

Wirf hin das starre Eisen,
Wir trugen schwer daran.
Jetzt mag das Wort beweisen,
Daß es auch etwas kann!
Du oder ich! So kriegen
Wir keuchend im Gefecht.
Doch will Vernunft nun siegen,
Ist es uns beiden recht!

Pan.

Aus aller Welt.

Wo friert man am meisten?

Die Kohlenknappheit hat zu einer Rationierung der „schwarzen Diamanten" geführt. Wie bei jeder Verteilung, so werden aber auch hier Widersprüche laut; denn auch in Deutschland ist die durchschnittliche Temperatur nicht überall gleich. An der einen Ecke des Deutschen Reiches friert man mehr als an der anderen. Wo herrscht nun die größte Kälte in Deutschland? Den Kältepreis trägt unzweifelhaft Ostpreußen, und zwar Königsberg, davon, wo man nach den letzten amtlichen Feststellungen als Durchschnitt 6,7 Grad Celsius ermittelt hat. Breslau hatte 8,8 Grad, ebenso Kiel, während Essen 9,7 Grad und Köln 10,2 Grad, Charlottenburg sogar 11,1 Grad verzeichnen konnten. Einen guten Anhalt für die Beurteilung [illegible]

Hier steht Königsberg wieder unerreicht an der Spitze, und zwar mit 103 Frosttagen. Also fast jeder dritte Tag des Jahres bringt in Königsberg Frost. Ein ostpreußischer Winter läßt also nicht mit sich spaßen. Breslau wartet nur mit 80 Tagen unter Null auf, Kiel mit 51, Stuttgart mit 49, Essen mit 31 und Köln mit 21. An Eistagen zählte Königsberg 40, Köln nur 5. Die Mindesttemperatur sank in Königsberg bis auf — 23,7 Grad, in Charlottenburg nur auf — 8,5 Grad. In Königsberg tritt der erste Frost in der Regel schon Ende Oktober ein, in Köln erst Mitte November. Die Temperaturunterschiede zwischen dem deutschen Osten und dem deutschen West sind also recht erheblich und die Breslauer müssen mit am meisten frieren.

Die Firma Krupp.

Die Generalversammlung der Fa. Friedr. Krupp, Aktien-Gesellschaft, Essen, genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1916/17. Der Betriebsüberschuß der sämtlichen Werke der Firma stellt sich auf 89065406 Mark (i. V. 94928938). Dazu treten: Zinsen nach Abzug der Ausgaben für die Verzinsung der Anleihen, Guthaben usw. mit 6930585 Mark (3783333), verschiedene Einnahmen 7895604 Mark (3670963), was zusammen 103891595 Mark (102383234) gibt. Zusammen betragen die Ausgaben 52915139 Mark (53725926). Nach Abzug derselben ergibt sich aus dem Geschäftsjahr 1916/17 ein Reingewinn von 50976456 Mark (49657308); hierzu tritt der Uebertrag aus dem Vorjahr mit 11002121 Mark (9977678), sodaß die Generalversammlung über den Betrag von zusammen 61978577 Mark (59634986) Beschluß zu fassen hatte. Die Dividende für 1916/17 ist auf 10 Prozent festgesetzt (im Vorjahr 12 Prozent).

Da die Aktien der Firma Krupp zum weitaus größten Teil sich in den Händen der Familie Krupp befinden, ist leicht zu ermessen, welches riesenhafte Einkommen diese Familie aus den fast ausschließlich auf Kriegsindustrie eingerichteten Werken bezieht. Wie viel tausende Arbeiterfamilien könnten davon ein auskömmliches Leben führen. Wieder ein Beweis für die Schönheit der „göttlichen Weltordnung".

Ein Grubenunglück. Im Austria-Schacht 3 im Gemeindegebiet Karbitz brach der Verbindungsstollen zwischen dem genannten Schacht und dem Senfelrevier. Von den dort beschäftigten Arbeitern konnten sich noch sechs [illegible] eingeschlossen waren. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange, werden jedoch durch den ausgebrochenen Brand, der offenbar die Ursache der Katastrophe ist, außerordentlich erschwert.

Warschau ohne Gas. Infolge der Erschöpfung des Kohlenvorrats bei den Warschauer Gasanstalten wurde die Gasabgabe für die ganze Stadt gesperrt.

Lebensmittelschiebungen von Graudenz nach Berlin. In Graudenz sind eine Frau aus Berlin und sieben Personen die ihr Hilfsdienste leisteten, verhaftet worden. Sie haben zu Wucherpreisen große Mengen Lebensmittel zum Versand nach Berlin aufgekauft. Eine größere Geldsumme, die bei ihnen gefunden wurde, ist beschlagnahmt worden.

64 000 Mark Geldstrafe. Die Strafkammer in Bamberg verurteilte den dortigen Kaufmann und amtlichen Gersteneinkäufer Metzner wegen verbotswidrigen Malzhandels und Preistreiberei zu 64 000 Mark Geldstrafe oder 765 Tagen Gefängnis.

Den Gast erschossen. Ein in Regensburg wohnhafter Offizier hatte einen Chorsänger in seiner Wohnung zum Tee geladen. Im Laufe der Unterhaltung zielte der Musiker mit einem Hausschlüssel auf den Offizier, worauf dieser seinen Revolver in die Hand nahm. Zu seinem Schrecken krachte plötzlich ein Schuß, der den neben ihm sitzenden Gast tödlich in die rechte Schläfengegend traf.

Eine Schauertat ereignete sich bei Oberhomberg. Ein gefangener Russe, der bei einer Witwe Bodenmüller, deren Mann voriges Jahr gefallen ist, in Arbeit stand, schlug die Frau in der Küche mit einer Axt nieder, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Darauf schnitt sich der Russe den Hals durch und starb alsbald an der schweren Verletzung.

Was alles gehamstert wird. Auch die Grabdenksteine sind Hamstergüter geworden. Ueberängstliche Menschen glauben, daß es schließlich weder Granit, noch Marmor oder Findlingssteine mehr geben wird für ihr Grab, und sie kaufen deshalb ihren Totenstein schon heute. Wunderlich genug sehen diese „toten" Grabstellen mit ihren Denkmälern aus, die in Goldbuchstaben die Namen der Ehegatten, der Kinder und nächsten Anverwandten tragen, während die Sterbedaten noch darauf unausgefüllt bleiben müssen. Viele hübsche Stellen des Waldfriedhofs und Urnenhaines in Ohlsdorf bei Hamburg zeigen [illegible]

Blusen

in Seide, Schleierstoff und Crêpe de Chine

Seidene Unterröcke

in den neuesten Formen und sorgfältigster Verarbeitung

Seidenhaus A. J. Mugdan

Schweidnitzer Straße 38/40.

Kredit nach auswärts!

Auf Kredit

Möbel

Polsterwaren
kompl. Einrichtungen

Einzelne Möbelstücke
auf bequemste Teilzahlung.

Anzüge

Kleinste Anzahlungen
nur in beliebtesten
Möbel- und Waren-
Kredit-Haus

S. Osswald

Albrechtstr. 8, I., II. u. III.
Eingang Schuhbrücke.
Geöffnet Sonntags von 11—1 Uhr.

Ein eiler Wicht

wer sich in eiserner Zeit mit Gold behängt:
Schafft das Gold zu den Ankaufsstellen.

Taschenlampen-Vertrieb

Breslau, nur Schmiedebrücke 43

Beste Erzeugnisse. — Grosse Auswahl.
Sehr billige Preise. — Kriegerfrauen 10% Rabatt.

Für Wiederverkäufer.

Günstigste Bezugsquelle für Ia Batterien, Osram-Birnen, Hülsen in riesengrosser Auswahl, Feuerzeugen, Docht, Lunte und Ersatzteilen. — Echte Auer-Zündsteine.

Unübertrefflich

an Haltbarkeit, nicht einmal durch Meisenwurzel, Bürsten etc. sind meine aus Federkielen und Palmenfasern gemischten Bürstenwaren, welche sich auch schon sehr beliebt gemacht haben. Anfertigung in vielen Modellen, auch angefandte Muster sowie auch alle Reparaturen und Bürsten jeder Art, fertigt [6410

Lenk, Bürstenfabrik, Breslau, Waterlooſtraße 18.

Schreiben Sie schlecht?

Dann schaffen Sie sich das Werk „Schnellschönschreiben" an. Auch die schlechteste Handschrift wird in wenigen Stunden dauernd flott und schön. 80 000 Exemplare verkauft. Franko 1.— Mk., Nachnahme 30 Pfg. mehr. 8731

K. KULA, Berlin-Neukölln, Postfach 46.

Musikhaus Albert Jeske

Fernspr.-Anschluß 7209. **Breslau VI** Friedrich-Wilhelmstr. 89.

Plattentische und Schränke
Platten
neuester Aufnahmen.

Ständiges Lager von Grammophonen
und modernen Sprechmaschinen.

Alle s. gr. Sortiment i. Musikartikel Reparaturen schnell u. bill.

Abgespielte Platten werden in Zahlung genommen.

Violinen, Lauten, Gitarren, Zithern, Mund- und Ziehharmonikas.

10 Stück Mk. 3,50, Muster gegen Mk. 0,35 in Marken franko.

Nachschleifen sehr rasiert. Klingen à Mk. 0,05 unter Garantie gleich. Schnittfähigkeit wie meine neuen.

Rasier-Utensilien wie Apparate Messer, Spiegel, Streichriemen Pinsel etc.

Mundharmonikas beste Instrum. größte Auswahl, prompt lieferbar, billige Preise. 3077

Prospekte ums. u. postfrei.

Arthur von Lebinski
Breslau IX, Paulstr. 27.
Für Händler beste Bezugsquelle!

Schreibmaschinen

Alle Systeme, neu und gebraucht, empfiehlt

Ernst Hiller
Breslau, Ohlauerstraße 15.

Für

Erinnerungsbilder

aus

grosser Zeit

ist eine

Kleine Waffenrock-Camera

sehr begehrt.

Zur Aufbewahrung von Kriegs-Erinnerungen

Albums für Bilder u. Postkarten

in zeitgemäßen Mustern.

Auf Wunsch reichhaltige Preisliste. 6081

Fischer & Comp.,

BRESLAU I, Taschenstraße 25.
Photo-Artikel größtes Lager am Platze.

Vorteilhafte Angebote für

Weihnachtsgaben

in allen Abteilungen

Blusen · Morgenkleider · Unterröcke
Schürzen · Taschentücher · Zierdecken
Krawatten · Hosenträger · Handschuhe

Blusen- u. Kleider-Seide

Reste und Abschnitte zu niedrigen Preisen.

Heute Sonntag bis 4 Uhr geöffnet

Leinenhaus Bielschowsky

Nikolaistraße 74/76 BRESLAU Ecke Herrenstraße.

Vulkanfibre 3½ mm

verkaufen

Kretzschmar & Comp.
Breslau, Weinbergsweg 18/20.

Hüte und Mützen, Stöcke und Schirme
empfiehlt für den Weihnachtsbedarf billigst.

Hut-Hanke
Inh. Joh. Tessmer, Friedrich-Wilhelmstr 23.

Erstes Breslauer Inhalatorium

Klosterstraße 8, part.

Trockengas-Inhalation

nach Prof. Dr. von Kapff.

Kostenlos empfohlen gegen Erkältungen und Katarrhe der Luftwege, Husten, Heiserkeit, Schnupfen, Verschleimungen, asthmatische Beschwerden u. s. w.

Alte und zerbrochene Grammophon-Platten auch Phonograph-Walzen und Walzenbruch kauft 3157

Felix Kayser G. m. b. H.
Breslau, Junkernstraße 11,
neben Killing. Telefon 5540.

Die städt. Holzverkaufsstelle Richtergasse 16 liefert 6198

Gut hartes grünlinges Holz frei Haus zu 2.80 Mk.
Gut Schlachtplatz in der Nähe Kiefer-
ufer 10 Z . . . . . 2.90 Mk.

Bestellungen sind Werktags über Sprechstunden Nr. 3002 und 3003 zu richten.

MOEBEL

vornehme 7987

Wohnungs-Einrichtungen

streng solide Preise Besichtigung erbeten
ca. 200 Muster-Zimmer

JOSEF NIDECK

Sehprüfung verlangt langjährige Erfahrung in der Brillenoptik.

Geschäftsgründung seit 1877.